

Jetzt sieht man die Kuffelzüge davon im Gebiete von Fresnes. Darunter aber kräftig und blitzt es auch auf der ganz lahiggeschossenen Combeshöhe, die das Ziel der deutschen Artillerie ist.

Durch feurige Gehölze, in monatelanger, mühsamer Arbeit geschaffene Gräben, die eine mächtige Verteidigungsstellung bilden, gegen die von den Franzosen öfter vergeblich angestürmt worden ist, ging es näher an die feindlichen Linien heran. Ein paar riesige Minenrichter liegen hinter dem deutschen Graben. In den Vertiefungen der obersten Schicht ist von ihnen die Rede gewesen. Die Franzosen nahmen die Sprengungen vor unseren Linien vor, wurden aus den Trichtern, in die sie gelangt waren, vertrieben, und der Rest wurde dann in die deutschen Linien einbezogen, so daß der Endeffekt für uns ein Geländegewinn war.

Bis auf 25 Meter sind nicht weit von dem jetzt ebenfalls völlig zusammengebrochenen Dorfe Marceville die deutschen und französischen Gräben sich nahegekommen. Am 25. Februar sind die Franzosen nach heftiger Beschleßung, durch die ihr Graben bedeckt wurde, aus der Stellung herausgezogen worden. Wie weiter sie aus dem deutschen Graben heraus und gingen zu der gedachten Stellung hinüber, darauf vertrauend, daß es dem Gegner nicht lohnen erscheinen werde, noch ein paar Mann zu erschließen. Ein fürchterlicher Anblick bot sich dar, das Grauenvollste, was ich bisher im Kriege gesehen habe. Hunderte von toten Franzosen lagen auf dem Boden zwischen den beiden Stellungen, davon die meisten dicht an dem französischen Graben.

Es ist gerade ein Jahr her, daß hier die Franzosen heftige Sturmangriffe unternahmen. Unzählige von ihnen wurden durch das deutsche Feuer niedergemäht. Nur wenige gelangten in unsere Stellung hinein, aber nur, um dort den Tod zu finden oder in Gefangenschaft zu geraten. Der französische Angriff scheiterte vollständig. Was verwundert nicht vor den deutschen Linien lag, wurde von unseren Leuten geborgen. Das Angebot eines kurzen Waffenstillstandes zur Beerdigung ihrer Toten haben die Franzosen abgelehnt, weil sie unsere Truppen durch den Leichengeruch belästigen wollten. In der Stellung, wo die stürmenden Männer fielen, bedecken jetzt verwesene und zerfallene Uniformstücke den Boden, und darin liegen die Skelette, die schon auseinandergefallen sind. Abgetönte Schädel haben wohl Tiere vom Wumpf weggezerrt. Erschüttert haben wir bald diese nicht eingehender zu schreibende Gräueltaten der Franzosen verlassen. Unsere Truppen werden die jämmerlichen Reste der toten Toten bald rasch unter die Erde bringen.

In später Nachmittagsstunde war es ganz klar geworden. Schwarz traten alle Umrisse der Mooshöhen hervor. Die Täler hallten von einer wilden Kanonade wider. Die Franzosen beschossen heftig die in den letzten Tagen von den deutschen Truppen gestürmten Orte und Stellungen, besonders suchten sie nach Fresnes hinein zu feuern. Im Angesicht des Kampfbetriebes schloßen Teilnehmer, wie der Sturm vor sich gegangen ist.

Der von den Franzosen festungsartig aufgebaute Ort, der besonders stark mit Maschinengewehren besetzt war, wurde unter das Feuer schwerer Artillerie genommen. Fünf Tage lang wurde versucht, durch das Bombardement die Hindernisse zu beseitigen. Nichts wurde das Gelände unter Nachfeuer genommen, damit Bestürzungen nicht ausgeführt werden könnten. Bei dem Sturm am 7. März früh besorgten Blücker den Rest der Arbeit mit Drahtsperren und machten den Weg für die Sturmkolonnen frei. Den Franzosen, die in Stärke von sechs Kompanien den Ort besetzt hielten, muß trotz der langen, sorgfältigen Vorbereitungen der Sturm der Deutschen überraschend gekommen sein, denn ihr Kommandant, ein alter Herr, wurde im Gend aus dem Zeit seines Unterstandes herausgeschleudert. Außer einer Anzahl Maschinengewehre wurden elf Offiziere und etwa 800 Mann als Gefangene erbeutet.

Der erwartete Gegenangriff blieb aus. Der Gegner rückte sich durch Beschleßung des Ortes. Außerdem schaut er eifrig an den Bergabzügen. Dabei wird er durch Artilleriefeuer möglichst gehindert. — Es war eine der seltenen Gelegenheiten, eine Beschleßung genau beobachten zu können, als wir, über den Grabenrand gehend, Schuß auf Schuß hörten und dann den Einschlag des Geschosses, das Aufblitzen und die hohe, graue Explosionswolke erblickten. G. Koste.

Torpedo oder Mine?

Wie wir gestern bereits in einem Telegramm meldeten, hat der amerikanische Konsul in Stuttgart, Schilling, der mit vielen Jagdgästen und Mitgliedern der Besatzung der Tubantia in Amsterdam eingetroffen ist, die Ansicht vertreten, daß das Schiff nicht torpediert wurde, sondern auf eine Mine fiel. Jetzt teilt aber das holländische Marine-Ministerium mit, daß die Gefährdungen des ersten und vierten Offiziers des Anstiegs der Tubantia ergeben hätten, daß das Dampfschiff durch einen Torpedo getroffen wurde, und daß die weiche Linie, die durch den lancierten Torpedo verursacht wird, dementsprechend beobachtet werden konnte. Als diese weiche Linie dann am mittleren Teil des Schiffes angekommen war, sei die Explosion erfolgt. Die Tubantia sei ungefähr zwei Meter unter der Wasserlinie an der Steuerbordseite getroffen worden.

Dem steht wieder eine Meldung aus Vlissingen gegenüber, nach der dort angekommenen Schiffbrüchige erzählen, daß bei der Explosion ein Teil der Kommandobrücke weggerissen wurde und Schiffstrahler von unten auf das Deck geschleudert wurden. Nach anderen Erzählungen von Schiffbrüchigen lief der Maschinenraum sogleich mit Wasser voll und das Vorbeschieß neigte sich nach unten. Als die Tubantia getroffen wurde, lagen die Passagiere in ihren Betten. Sie wurden so schnell wie möglich geweckt. In der ersten Klasse entstand einige Panik; aber es gelang der Besatzung, Ordnung zu schaffen. Im ganzen wurden 34 Boote ausgelegt.

Das Unglück der Tubantia übte auf die Amsterdamer Börse einen starken Einfluß aus. Die Anteile der betroffenen Lloydgesellschaft stiegen um 10 Proz. unter dem gestrigen Kurs. Außer der holländischen Post ging auch die ganze deutsche nach Spanien und Südamerika bestimmte Post verloren. Der Niemeu Rotterdamse Courant meint, wenn das Schiff das Opfer einer Mine geworden sei, werde die Angelegenheit nicht weniger ernst, als wenn es torpediert worden wäre. Es war ein großes Schiff einer bekannten Linie, das zu bekannter Zeit auf einer bekannten Route ausfuhr. Es wäre also arg, wenn man annehmen müßte, daß ein U-Boot ohne Warnung den Passagierdampfer torpediert hätte. Falls es sich um eine Mine handele, so müßte gesagt werden, daß das Auslegen von Minen auf offener See in den Routen der neutralen Schiffe unzulässig sei. Dies widerspreche allen Vereinbarungen. Das Blatt erwartet, daß die Regierung mit allem Nachdruck in Berlin protestiert. Das ganze Land würde aus ihrer Seite sein.

† Amsterdam, 17. März. Die Direktion des holländischen Lloyd teilt mit, daß die ganze Besatzung der Tubantia gerettet ist, aber heute mittag noch zwei Fahrgäste vermißt wurden. Es ist möglich, daß auch diese gerettet worden sind und daß sie nur vermisst haben, weil bei der Gefährdung ausmisten. Der holländische Lloyd beabsichtigt, auch das Schwertschiff der Tubantia, Getria, aus dem Dienste zu ziehen und vorläufig nur die kleineren Dampfer fahren zu lassen. Tubantia hatte 400 Passagiere an Bord, meist aus Deutschland. Sie waren für Portugal, Spanien und die südamerikanischen Staaten bestimmt. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Niemeu von den Tag erklärte der Kapitän Wilms, er habe sich im Kartenszimmer befunden, als der Unfall sich ereignete. Das Schiff wurde auf der Steuerbordseite getroffen und holte nach Bodendruck über, nahm aber halb darauf wieder seine normale Lage an. Das Schiff war im Begriffe stehen zu bleiben, als die Explosion erfolgte. Da die See bewegt war, sah der Kapitän voraus, daß die Boote auf der Steuerbordseite zertrümmert werden würden, und befahl, zunächst die Backbordboote zu fliehen. Als dies geschehen war, ließ er den Anker niederlegen, worauf das Schiff sich um den Anker drehte und auch die Steuerbordboote niedergelassen werden konnten.

Amsterdam, 17. März. Nach hier angelangten Berichten befindet sich beim Leuchtschiffe Noordhinder ein Dampfer in Seenot. Aus Vlissingen führen einige Fahrzeuge der Kriegsmarine zu Hilfe. Der Maxinejab erklärt hierzu, daß der schwedische Dampfer Ast aus Stockholm einen Unfall hatte und nunmehr durch den norwegischen Dampfer Sibeth geschleppt wird. Der Westland der niederländischen Torpedoboote wurde nicht in Anspruch genommen.

Kopenhagen, 17. März. Der dänische Schoner Olga, der gestern von Holmsland nach England mit Erubendijk unterwegs war, wurde von einem deutschen U-Boot aufgebracht und in südliche Richtung geführt.

† Paris, 18. März. Einer Meldung des Temps zufolge ist der englische Dampfer City of Greter mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers Makura in Marokko eingetroffen. Makura war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

Der deutsche Gürtel um Verdun.

Die Kämpfe um Verdun werden mit unverminderter Hartnäckigkeit fortgeführt. Die 85. Kriegswochse hat den deutschen Truppen weitere Erfolge in der Einklammerung des Gegners gebracht. Nach vierwöchigem Ringen verstärkte sich der Eindruck bei den neutralen Kriegsberichterstellern immer mehr, daß die Deutschen langsam, aber sicher vorrücken und daß die französische Aussicht, eine Gegenoffensive zu unternehmen, beständig an Boden verliert.

Zum Schluß eines Berichtes über den Kampf um Fresnes, den Karl Rohrer aus dem Großen Hauptquartier an den Verl. Lokalanz. erstattet, wird gesagt: Der deutsche Gürtel um Verdun sei enger geworden. Im Osten und Südosten hätten wir den Gegner aus der Tiefe die Höhen hinaufgetrieben, und nun schanze er an den Hängen des Montgrimon und der Cote des Surcs. Dort werde er nicht alt werden.

Wenn die französischen Berichte und auch eine Verurteilung der Agence Havas immer aufs neue versuchen, die Vorgänge westlich der Maas zu verkleinern und insbesondere die Einnahme des „Toten Mannes“ zu bestreiten, so dürfte demgegenüber die gestrige Feststellung des deutschen Tagesberichts, daß „alle feindlichen Versuche, uns den Besitz des „Toten Mannes“ streitig zu machen, im Keime erstickt worden sind“, doch das größere Gewicht haben. Diese Meldung bedeutet nun so viel, die Franzosen haben wohl viel Versuche darangelegt, die Erfolge der Deutschen wettzumachen, aber kein Ergebnis erzielt. Hierbei tritt eine Seite an den Kämpfen um Verdun hervor, die meist zu wenig beachtet wird. Daß der Angreifer im allgemeinen größere Verluste erleidet als der Angegriffene und daß meist erst im Falle des Sieges die Verluste des Verteidigers während der Fahrt die größeren Opfer des Angreifers ausgleichen, war eine Regel, die sich in der Mehrzahl der großen Schlachten der Vergangenheit bestätigt fand.

Ganz anders stehen jedoch die Dinge, sobald der Kampf Formen annimmt, wie bei Verdun. Die Offensive der Deutschen geht Schritt für Schritt vorwärts. Sie arbeitet mit dem höchsten Aufwand artilleristischer Mittel. In Serbien und zum Teil auch in der zweiten Phase der großen Offensive gegen Rußland hat diese reichliche Artillerieverwendung der deutschen und österreichisch-ungarischen Offensive eine solche Ueberlegenheit demittelt, daß die Verluste der Angreifer verhältnismäßig sehr gering wurden, um so größer die des Angegriffenen, dessen Heere sich durch Gefangenahme, Mangel an Lebensmitteln, Wegschwierigkeiten zum Teil auflösten. Das war freilich nur möglich gegenüber einem zum Teil moralisch bereits erschütterten Gegner unter den besonderen Kulturverhältnissen, die der Osten und der Balkan darbieten. Aber um eine solche gewaltige Länderebene überwindende Offensive handelt es sich ja im Westen gar nicht, wohl aber um einen Kampf im Festungsgelände, der ein Befestigungswerk nach dem anderen, einen Wald nach dem anderen, ein Dorf nach dem anderen zum Gegenstand hat.

Die Deutschen gehen aufs äußerste methodisch vor. Neben der reichlichen Verwendung der Artillerie, die den infanteristischen Angriff einleitet, fällt besonders auf das Einlegen kleinerer und größerer Pausen nach jedem einzelnen Angriff, wodurch sich die Möglichkeit eröffnet, von neuem die Artillerie aufs wirkungsvollste zu bereinigen, aufzustellen, für reichen Munitionsnachschub zu sorgen. Da nun jedoch auf dem Gelände der wichtigsten Festung Frankreichs jeder Fußbreit Boden einen außerordentlich gesteigerten Wert hat, so wird allemal die Pause des deutschen Angriffs freis ausgestellt durch französische Gegenangriffe. Jedes einzelne eroberte Stück Boden muß nachträglich gegen die heftigsten Stöße der Franzosen verteidigungsmäßig festgehalten werden.

Auf solche Weise sind die Franzosen, wenn auch strategisch verteidigter, so im tatsächlichen Sinne fast ebenso sehr auch Angreifer wie die Deutschen selbst, woraus sich ergibt, daß sie alle Kosten und Verluste des Angriffs erdulden müssen. Und dies wahrscheinlich in den meisten Fällen in höherem Maße als die Deutschen selbst. Bei dem ersten und erfolgreichsten Vorstoß der Deutschen nördlich Verdun wie auch bei der Einnahme des Forts Douaumont wie endlich bei der Einnahme von Forts scheint sich sogar das deutsche Artilleriefeuer so mächtig ausgebrochen zu haben, daß der folgende Infanterieangriff verhältnismäßig weniger Opfer erlitt. Hinübernehmen machen die französischen Gegenangriffe vielfach den Eindruck, als ob zur artilleristischen Vorbereitung nicht genügend Zeit und sonstige Vorbedingungen gegeben wären. Somit natürlich die Verluste auf der Seite der Deutschen hoch werden müssen; allerdings haben sicher auch die Deutschen mehrere sehr opfervolle Vorstöße gemacht.

geführt. Aber daß im ganzen und großen die französischen Verluste eher überwiegen, scheint aus der Sprache der französischen Presse hervorzugehen, die bei aller Voracht des Ausdrucks doch zwischen den Zeilen erkennen läßt, wie schwer die Opfer sind, die um Verdun fallen. Hierin liegt jedoch eine Bedeutung mehr des Kampfes um Verdun. Nehmen wir allein die Zahl der Gefangenen, so hat Frankreich bereits mehr als ein Armeekorps unterworfen an die Deutschen abgegeben; und nicht man nach dieser Zahl die sonstigen Opfer, so drängt sich die Vermutung auf, daß die Kräfte, die Frankreich sorgfältig für seine Märzoffensive aufgespart hat, zum großen Teile in den Kämpfen vor Verdun aufgetrieben werden dürften.

Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet Max Doborn der Post. Ag.: Ein schauerliches Schauspiel für die letzte Vorkriegszeit, die man auf französischer Seite den Opfern aus den eigenen Reihen entgegenbringt, macht sich vor den zerfetzten Drahtverhauen bemerkbar, wo noch Hunderte von Leichen seit April 1915 gefallener Franzosen zerstreut liegen. In elf langen Monaten haben ihre Kameraden sich nicht um diese Opfer gekümmert. Jetzt müssen deutsche Hände im März 1916 den französischen Toten vom April 1915 endlich die Ruhe des Grabes bereiten.

Zur Lage im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. März. Von amtlicher Stelle wird verlautbart: Seit unserer Räumung von Erzerum und unfernter Rückzug in neue Stellungen bis zum heutigen Tage haben die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Tragweite ausführen können. Unser linker und rechter Flügel sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Befehl in die für sie vorgesehenen Stellungen zurückgegangen, indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nachhutgefechte lieferten, in andern Abschnitten, ohne überhaupt einen Flintenschuß abgegeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen besetzt, die sich von dem Teile des linken Flügels von Wills—Musch—Aschales bis zu den Stellungen erstrecken, die sich einige Kilometer westlich von Jspiz und Rize befinden.

Die Meldungen, wonach zwischen türkischen und deutschen Offizieren Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse entstanden sein sollen, sind flüchtig, würdig bezweifelbar, die sie erfunden haben.

Eine russische Schlappe in Persien.

Konstantinopel, 17. März. Aus Persien wird berichtet, daß Kämpfe des heiligen Kriegs die Russen bei Rume überraschten und niederkämpften. Außer den vielen Toten und Verwundeten, die die Russen hatten, nahmen die Perser 50 Russen gefangen und erbeuteten zwei russische Maschinengewehre sowie viel Munition.

Volksolidarität und Internationale.

Von Karl Renner, Wien.

Der von uns in anderem Zusammenhang bereits zitierte Artikel „Der Krise des Sozialismus“, den der Reichstagsabg. Genosse Karl Renner in der Wiener Zeitschrift Der Kampf veröffentlicht hat, enthält überaus klare und treffende Ausführungen über das Problem: Volksolidarität und Internationale. Wir geben den diese Frage behandelnden Abschnitt des Aufsatzes nachfolgend wieder.

Die Tatsache, daß die Proletariate aller kriegsführenden Länder (sogar, scheinbar wider die Erwartung und doch beinahe wie auf Verabredung die Sache ihres Volkes und Landes sofort zu der eigenen gemacht haben, fordert das ganze überlieferete Denken der Sozialisten heraus und quält ihr Gewissen mit Recht. Sehr wenig von dieser Qual haben wir bei den Franzosen entdekt, am meisten bei den Deutschen, die auch damit beweisen, daß ihre sozialistische Erziehung tiefer geht als bei allen anderen Völkern. Diese spontane Gleichartigkeit des Handelns gehört der Geschichte an und also bedarf sie der Erklärung. In gewissem Sinne ist der Marxismus die Lehre vom proletarischen Massenhandel, die Wissenschaft, die die Bewegungen der Arbeiterklasse begreift und erklärt und die Arbeiterklasse so über sich selbst verständigt, auf daß sie nicht bloß instinktiv, sondern bewußt handle. Einzelne können irren und von der Wissenschaft getrennt werden — aber wenn die Proletariate ganz Europas spontan, in überwältigender Einmütigkeit gehandelt haben, nicht nebenher, sondern in einer der größten Geschichtskrisen, wenn diese Handlung der Geschichte angehört, so vertritt der Versuch, ihnen wegen Verrots an der überliefereten „Ideologie“ hinterher den Brocken zu machen, nicht den wahren Geist der Wissenschaftlichkeit, sondern den Verdruss des Hofmeisters, dem man nicht folgt.

Zwei Probleme sind meines Erachtens dem Marxismus gestellt: Erstens die zwingenden Gründe zu erklären, warum die Massen ausnahmlos, von der kleinsten Gemeinde und Hilfsaktion bis zum Parlament und über sich zu ihrem Lande gestellt haben. Die Gründe, die in die Partei verschlagene Kleinbürgerexistenz anführen, als da sind Feigheit, Angst um die Stellen der Führer, Sorge um die Fonds, angeborene Bedienstetheit usw., stehen so tief unter dem Niveau der Arbeiterklasse, daß sie hier nicht ernst zu nehmen sind. Es ist ja geradezu Verdruss des Proletariats, Leben und Existenz täglich und stündlich in die Schanze zu schlagen, in dieser Klasse hat die Feigheit wenig Raum, und ihre führenden Männer sind ganz überwiegend im Kampfe ausgelesen, so daß sie die Verdrussung ihres Mutes gerade vor solchen Anklagen nicht erst zu erbringen brauchen. Es müssen also tiefere Gründe sein, die die europäischen Proletariate bestimmt haben. — Die zweite Frage aber lautet: Wenn also die geforderte Solidarität eines jeden mit seinem Volk und Lande Tatsache ist, wo bleibt dann die internationale Solidarität und die gemeinsame Friedensbürgschaft?

Weil diese zweite Frage so tief ernst ist, weil sie mit Recht einen Teil der Linien aller Länder bewegt und der innerste Antrieb ihrer Unruhe ist, deshalb soll diese Linie in der Partei von jedem Mann mit Achtung gehört werden, solange sie mit Achtung fragt, von Entstehung und Verleumdung sich frei hält und die Partei des Proletariats, dessen einzige politische Masse, nicht in Scherben schlagen will. In dem tragischen Konflikt zwischen Volksolidarität und inter-

nationaler Klassengemeinschaft vertritt sie die zweite Notwendigkeit mit Vernachlässigung der ersten, aber ihr Fehler ist dabei aber verzeihlich als der andere, der die Idee der Internationalen auf der Volksolidarität willen als überholt preisgeben zu müssen glaubt.

Vor allem sind die Zeiten längst vorbei, wo das Proletariat außerhalb der Stände der bürgerlichen Gesellschaft eine ungewisse Minderheit des Staates war, gleichsam der kleine, finstere Hinterhof eines sehr weitläufigen Gesellschaftshauses, dessen neun Zehntel von Herren, Groß- und Kleinbürgern und Bauern ausgefüllt waren. Das Umgekehrte ist eingetreten: Das Proletariat ist die zahlreichste Klasse jedes Gemeinwesens geworden und vielfach geradezu dessen Träger.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung müssen wir immer mehr damit rechnen, daß das Schicksal des Proletariats eines Landes mit dem Schicksal des Staates zusammenfällt. Schon heute empfinden die Proletarier: Wir sind das Volk, wir sind der Staat! Damit erwächst der sozialistischen Theorie die strenge Pflicht, den Staat als organisierte Volksgemeinschaft von dem Staat als Herrschaftseinrichtung scharf zu unterscheiden.

Die bloße Tatsache, daß sie entwickelter ein Proletariat war, desto näher seine Vertreter zur Staatsregierung getreten sind, gibt sehr zu denken. Also wäre der Grad der Staatsnähe und nicht der Grad der Staatsferne ein Merkmal der Klassenreife!

Das ist nun die besondere Eigenheit des Krieges von

heute, daß er über das Schicksal der Industrie des Landes entscheidet, somit über das nationale Kapital als soziales Verhältnis, das heißt Unternehmer und Arbeiter zusammengefaßt, während er das Grundeigentum und die Landwirtschaft außerhalb des Kriegsschauplatzes selbst beinahe nicht beeinträchtigt. Und so erklärt sich die auf den ersten Blick ganz frappante Tatsache, daß in allen Ländern das Landvolk wie das Kleinbürgertum weder aktiv noch passiv, weder parlamentarisch noch sonst in der öffentlichen Meinung eine nennenswerte Rolle spielt, daß der Krieg ganz getragen erscheint von dem Proletariat.

Es ist eben nicht zu leugnen: Je größer der ziffermäßige Anteil des Proletariats am ganzen Volkskörper, je stärker sein Anteil am Kapital im Verhältnis zum Unternehmertum, je höher sein Anteil an der politischen Gewalt des Landes, um so größer das ökonomische und politische Mitinteresse und die Mitverantwortung und um so größer die Zwangslage, den einmal ausgebrochenen, von wem immer verschuldeten, noch so sehr gebähten Krieg im Interesse des Proletariats selbst auf die eigene Schulter zu nehmen und die Abrechnung über die Verschuldung wie über die Folgen des Krieges der inneren Auseinandersetzung nach dem Kriegsbegruß zu halten.

Ich habe mich bemüht, darzustellen, was ist, was wirklich geschieht, wie die Proletariate von England, Frankreich, Deutschland, Rußland wirklich gehandelt haben, und gezeigt, daß ihre Haltung in den Klassenverhältnissen nur zu wohl begründet ist: Sie mußten! Und noch mehr: Der eine konnte nicht wieder andere! Und die vielbewunderte Haltung der Sozialisten des Westens offenbart nur, daß sie eben noch in sehr einfachen Verhältnissen stehen, daß sie es eben leicht haben, keineswegs aber höhere Weisheit der Verhältnisse und der Parteizugehörigkeit!

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 17. März. **Russischer Kriegsschauplatz:** An mehreren Stellen der Steppe-Front erfolgreiche Vorpostenkämpfe. Westlich von Larnopol drangen hierbei unsere Truppen in die russischen Vorstellungen ein, machten einen Häubrich und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer. **Italienischer Kriegsschauplatz:** Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzo-Front eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz. **Süditalienischer Kriegsschauplatz:** Unverändert. **Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:** v. Söder, Feldmarschallleutnant.

Deutsches Reich.

Der Kulturbetrag erledigt.

In einer ziemlich langen Sitzung beriet das Abgeordnetenhaus am Freitag über das Volksschulwesen. Nach einer troch ihres lauten Tones ganz inhaltlosen Rede des konservativen Hauptlehrers Herrmann, Friedersdorf — eines bekannten Hauptoppositionellen innerhalb der deutschen Lehrerbewegung —, kam der Sozialdemokrat Ab. Hoffmann zu Wort. Da die Rechte und das Zentrum im selben Augenblick eiltigt den Saal verließen, unterblieben diesmal die Ständebis, die sonst vielleicht wieder zu verzeichnen gewesen wären. Denn der sozialdemokratische Redner fand reichlichen Anlaß zu Angriffen, die sich insbesondere dagegen richteten, daß in der Schule der Krieg gegenwärtig einen sehr großen Raum einnimmt und daß in den Schulen auch für die Schulung auf die vierte Kriegsanleihe agitiert wird. Einer dieser Angriffe, der sich gegen einen Erlaß des Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. O. richtete, brachte dem Redner einen Ordnungsruf ein. Die folgenden Redner der bürgerlichen Parteien wiesen die Ausführungen Hoffmanns, die sie zum großen Teil nicht mit angehört hatten, mit einer Entschiedenheit zurück, der wohl unmerklich war, daß sie sich in der Hauptsache auf die vorlesene Rede Hoffmanns bezog. Sonst besprachen alle diese Redner den nach dem Kriege drohenden Lehrermangel, für dessen Vermeidung auch der Kulturbetrag noch kein Mittel anzugeben vermochte. Der Minister rief eine Warnung in das Land hinaus, die einen weiteren Judrang zum Lehrerrinnenberuf verhalten soll; es seien bereits 10000 Anwärterinnen vorhanden, die unmöglich alle untergebracht werden könnten.

Für das Zentrum sprach der Abg. Dr. Geh, dessen Auftreten schon im Frieden wiederholt zu sehr erregten Spannungen Anlaß gegeben hatte. Wir erinnern uns noch so mancher empörter Abwehr, die insbesondere der nationalliberale Abg. Dr. v. Kamppe gegen Herrn Geh für notwendig fand. Diesmal wogte nur der Fortschrittler Otto eine ziemlich zurückhaltende Bemerkung. Herr Geh überraschte nämlich die Nichteingeweihten mit einem Lobgefang auf Bismarck, der bei einem so fanatischen Zentrumsmann doppelt überraschen mußte, dessen eigentlichen Zweck aber Herr Geh durch einige weitere Sätze über die Eigenschaften, die ein Staatsmann haben müsse, und die anderen, deren er sehr wohl entbehren könne, allzu deutlich enthüllte. Es war ganz in dem Geiste jener lange zurückliegenden Äußerung über den starken Mann, der weniger ein feines Gehirn als eine eisernes Hand haben müßte.

* Wer bestreitet, daß die englische Bourgeoisie den Krieg in erster Linie nicht und die Bestimmung der deutschen Industrie und des deutschen Welthandels als ihr Ziel betrachtet — was sie übrigens täglich ersichtlich in die Welt schreit —, wer das leugnet und dem heuchlerischen Gerede Englands über Religion und die kleinen Nationen auftritt, ist vergebens zu suchen von Karl Marx geflossen.

** Anteil am Kapital ist nicht aufzufassen als Mitbestimmendes, sondern Quote des Lohnes neben der Kapitalrenten. Faktisch verfügt der Kapitalist allein über das Kapital, also über die Verfügung über den Lohn, der dem Arbeiter zugehört.

Bei der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge auf Vereinheitlichung des Schulwesens, Einstellung der Staatszuschüsse für Kirchenzwecke, Besteuerung des Kirchenvermögens und Aufhebung der Kommunalsteuerfreiheit der Geistlichen und Lehrer gegen die Antragsteller abgelehnt. Am Sonnabend wird die zweite Lesung des Etats zu Ende geführt.

Genosse Abgeordneter Paul Güter ist zum Leutnant befördert worden. Güter steht seit einem Jahre im Ozeandienst. Er hat die Kämpfe bei Wardsan und Orsova mitgemacht, er war dann längere Zeit krank und liegt jetzt in Wien in Garnison. Vor dem Kriege wurden Genossen, die als Sozialdemokraten bekannt waren, im deutschen Ozeer nicht beachtet, am allerwenigsten zum Offizier. Wie können wir wünschen, daß auch nach dem Kriege in der deutschen Armee daran festgehalten wird, daß die politische Gesinnung eines Soldaten kein Hindernis für seine Beförderung sein darf.

Freigabeabsetzung für Eier. Alle der Berliner Korrespondent der Preussischen Zeitung erwähnt, hat die Zentralinlandgesellschaft sich entschlossen, den Preis für die Rufe (140 Stück) ungarische Eier von 185 auf 155 Pf. mit rückwirkender Kraft vom 7. März an zu ermäßigen. Damit dürfte die Produktion in die Lage kommen, der Bevölkerung in nächster Zeit billigeres Eier zur Verfügung zu stellen.

Lezte lokale Nachrichten.

Aus dem Lebensmittelklauschuß.

In der Sitzung des Lebensmittelklauschußes vom 17. März 1916 wurden an wichtigen Punkten folgende Beschlüsse gefaßt: Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Speiseeis wird aufgehoben. Für die grundsätzliche Frage des weiteren Ausbaues der Nahrungsmittelherstellungspolitik wird eine Vorbereitung angestrebt, an der Vertreter der Warenverteilungs-Gesellschaft, des Vereins Dresdner Kaufleute, der Konsumvereine sowie des Konsumenten-Ausschusses, der Einzelhandelsvereine und des Gewerkschaftsrates teilnehmen. Es wird beschlossen, daß für Salz weder Mangel noch Preis-erhöhung droht, so daß das „Salzhamstern“ sinnlos und schädlich ist.

Ueber die Kartaffelzufuhr wird berichtet. Der vor dem 15. März 1916 ungenügende Eingang hat sich gehoben auf täglich zehn Wagen, versucht aber den Bedarf noch nicht zu decken; größere Verlusten konnten infolge Sperrung von Waggons nicht zum Eingang kommen, was eine mehrere Tage währende, sehr behauerliche Knappheit des Angebots hervorgerufen hat.

Es sind am 29. Dezember 1915 in der Stadt 148 823,08 Zentner Kartoffeln festgesetzt worden, nachdem bisher 70 100,21 Zentner von der Stadt beschafft waren. Vom 29. Dezember 1915 bis 24. Februar 1916 sind weiter 102 629,76 Zentner beschafft worden, während in derselben Zeit 71 000 Zentner aus vier preussischen Bezirken nicht eingegangen, was zu dem verminderten Angebot Ende Januar Anlaß gab. Am 24. Februar 1916 wurden in der Stadt 89 244,13 Zentner Kartoffeln festgesetzt. Seit 25. Februar bis 15. März 1916 betrug der tatsächliche Eingang noch 30 000 Zentner; während während dem 24.000 Zentner sich in der Reserve verzeichnet durch die infolge der Preis-erhöhung und Transportverhältnisse geschaffenen Verhältnisse. Inzwischen hat der seit 15. März 1916 zulässige Absatz des Bedarfs für die Zeit bis Ende Mai begonnen, insofern in den Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien der Stadt 428 000 Zentner, die als dringlich bezeichnet sind, zugefuhrt sind.

Wegen des verminderten Kartoffelangebots der lehrberangehenden Tage wird beschlossen, die Brotarbeiten am 21. März 1916 begleitenden Brotkornpreise in der Stadt bereits am 20. März 1916 gelten zu lassen.

Rechnung eines selbigenen Schulwagens. Ein vielen Stellen hat ein Redakteur unter falschen Vorprügelungen ein sehr einträgliches Geschäft gemacht. Er erzählt, daß er durch das große Kommissions- und seinen Worten zusammengebrochen sei und daß er zu Fuß die Krambörse marschieren müsse. Eine arme Frau gab ihm die letzten 50 Pf., eine andere noch nicht 10 Pf. Der Schulwagent wurde aber in der Höhe als ein Kleinhandler erkannt, der früher zu verschiedenen Malen hantieren gekommen war, den Namen Schönertrug und gegenwärtig in einem Dresdner Infanterie-Regiment zur Ausbildung steht, von dem er scheinlich ist.

Ein schwerer Unfall trug sich Freitag nachmittag in der Nähe des hohen Steins zu. Dort verlor eine Frau die Herrschaft über einen mit Kohlen beladenen Handwagen, so daß sie zu Boden gerissen wurde und der schwere Wagen auf der steilen Straße über ihren Körper hinwegrollte. Die an den Armen und Beinen schwer verletzte Frau vermochte sich nicht wieder zu erheben und wurde nach ihrer Wohnung getragen.

Schon wieder ein Straßenbahnunfall. In der Nähe der Hauptmarkthalle wurde heute früh kurz nach 6 Uhr eine in der Hauptstraße verlaufende Straßenbahn von einem Straßenbahnwagen der Linie 18 umgefahren und schwer verletzt. Der unglücklichen Frau, die Mutter mehrerer Kinder ist und deren Mann im Felde steht, wurde der linke Unterschenkel zertrümmert.

Ein raffiniertes Betrüger ist der 1891 in Hamburg geborene Handlungsgehilfe Georg Hartmann. Er erschwindelt sich in Herbst 1915 in Berlin für mehrere tausend Mark Aktien und Agartien, die er im Fernsprecher als angehöriger Geschäftsführer eines großen Rohstoffwerkes bestellte. Mit scheinlich angelegten Bestellungen ließ er die bestellte Ware abholen und nahm sie auf der Straße des Wotens ab. Mitte November 1915 verlegte Hartmann sein Arbeitsfeld nach Breslau und Dresden. Als angehöriger Autoführer am Königl. Hof wurde er sich bei seinem Vorgesetzten und bei Geschäftsinhabern bald in Ansehen zu setzen und schließlich unter anderem den Inhaber einer Futter- und Bierhandlung um recht erhebliche Beträge, M. trug das höhere Amt 2. und 1. Klasse und war gut gefeiert. Nach seinem Verschwinden ergab sich, daß er keine Wohnungsgedächte außerhalb Dresden hatte. Nunmehr ist M. verhaftet. Gefährliche werden gebeten, sich bei der Königl. Polizeidirektion zu melden. Sein Bild liegt bei.

Strohballenunfall. Am Freitag nachmittag ist auf dem Hofplatz eine Strohballenfrau mit ihrem zehn Jahre alten Kinde im Arme beim unvorsichtigen Uberschreiten der Straße von einem Strohballenwagen umgefahren, von der Frau vorzeitig aber so glücklich aufgefangen worden, daß weder sie noch das Kind verletzt worden sind. — In derselben Zeit ist auf der Markthalle ein dreijähriges Mädchen in einen Strohballenwagen gerannt, umgefallen und ebenfalls von der Frau vorzeitig aufgefangen, dabei aber am Kopf und der linken Hand leicht verletzt worden. — Am Sonnabend früh stieß auf der Hauptstraße ein Strohballenwagen auf einen Strohballenwagen beim Auffpringen auf einen Strohballenwagen auf und stieß über den Handwagen, wobei ihr der linke Unterschenkel zertrümmert wurde. — In allen drei Fällen heißt die Strohballenhandlung W. Schmidt.

Betriebsunfall. Der stolzen Lager in ein höherer Richter in Vorhabe Wachen bei der Kontrolle aus einem Baggage an einem Schuppen angefahren und dem Wagen gestohlen. Er war ein Arbeiter der Eisenbahn, der den Wagen gestohlen hat. Er ist in der Polizeidirektion festgehalten.

Telegramme.

Der Krieg nicht beendet. + London, 17. März. Die Central Powers sind nicht bereit, den Krieg zu beenden. Die Central Powers sind nicht bereit, den Krieg zu beenden. Die Central Powers sind nicht bereit, den Krieg zu beenden.

Tillas Vormund

Ein ergötzliches Film Lustspiel in 3 Akten
= Erfrischender und gesunder Humor =

Auf der Insel Sizilien

Kolorierte Naturaufnahme



Fernsprecher 17 000.

2

Schenswürdigkeiten
Kriegswochenschau

Die Insel der Zufriedenheit

Ein Seesdrama in 3 Akten mit wundervollen Szenarien

Das Stubaital in Tirol

Naturaufnahme

Geltungsdauer der Brotscheine betr.

Für das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:
Die für die Zeit vom 21. März 1916 bis 17. April 1916 ausgegebenen Brotscheine dürfen bereits am 20. März 1916 zum Erwerb von Brot, Weißbrot usw. verwendet und beliefert werden.
Dresden, am 18. März 1916.

Der Rat zu Dresden.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Dresden.

Dienstag den 21. März 1916, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Saale des Volkshauses, Ritzbergstraße 2.

Wichtige Tages-Ordnung!

Die Delegierten in den Betrieben ersuchen wir um Bekanntgabe der Versammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet
Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle vorzulegen.

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstraße 2 Telefon 21 425 Schützenplatz 20

Sonntag den 18. März, abends 8 Uhr:

Verband der Maler u. Lackierer: Lichtbilderabend

Sonntag den 19. März:

Nachmittags das mit grossem Beifall aufgenommene Märchen:
Schneewittchen und die sieben Zwerge.
Märchen in sechs Bildern von Gross.
Anfang 2 1/2 Uhr. — Eintritt 15 Pf.

Abends:
Gegenüber. Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel von A. Elz.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintritt mit Programm 85 Pf.

Döhlen, Döhlemer Hof (Rote Schänke)

Baumert-Gastspiel

Sonntag den 19. März

Großer **Lustspiel-Abend** Großer **Lustspiel-Abend**
unter Mitwirkung der berühmten **Beholdischen Kapelle**. (3. B.)
Höhere Töchter
Lustspiel in vier Aufzügen von Walter u. Stein.
Raffensöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.
Nachmittags 3 1/2 große **Kinder-Vorstellung**:
Der gestiefelte Kater. Märchen in sechs Aufzügen von Friedrich Galtat.
Alles übrige durch die Tageszettel. [B 2078]

Musenhalle.

Täglich abends 8.10 Uhr. Mit grossem Beifall aufgenommen.
Die Aberlisteten Russen. Originalstück.
Der bengalische Tiger. Burleske.
Holz Braun: Illusionist u. Zauberkünstler.
Und der neue vorzügliche **Geistel.** Effektvoll!
Jeden Sonntag 3 Vorstellungen: 11—1 Uhr mittags, 4—7 Uhr nachm. (volles Programm, 1 Akt) mit Eltern frei, 8—11 Uhr abends. Vorverkauf täglich am Büfett. [K 69]

Samuel, der Suchende.

Roman von Sinclair. Staff 3 N. 1.20 M. Volksbuchhandlung.

Sarrasani

Montag den 20. März, 8 Uhr

Dank- u. Abschieds-Vorstellung

Der gesamte

Reingewinn

zugunsten militärischer Fürsorge-Einrichtungen.

Der ungekürzte würdige Spielplan mit dem

„Fest der Orden“

Für den guten Zweck: Herr **Manuel Herzog** a. G. Leh. der Reitschule in der Werderstr. als Schutritter.

Zum letztenmal:

„Die Flucht aus der Holzkiste“

Der Dresdner Mitbürger Herr **Dietzel** wird mit dem Türken **Delaunes** in die Kiste eingesperrt und dürfte später das Rätsel lösen. [L 142]

Kleine Preise der Plätze. Involuta vorwärts.

Männergesangsverein Vorwärts Leuben-Laubegast

Sonntag den 19. März 1916 im Saale des Gasthofs zu Leuben
Bunter Abend
Mitwirkende: Pfaffenbrunnle Oskar Schöner mit seiner Familie, Männergesangsverein Archaus Lied und Jovianischer Gesang; Einzelvorträge: G. Schindler, Dresden. [K 133]
Einlaß 7 Uhr. — Karte 40 Pf. — Anfang 8 Uhr.
Der Reinertrag der Veranstaltung fließt dem Kriegsgeheimenverein zu. Es ladet erachtet ein. Der Vorstand.

Das beliebteste der Lustspielhaus Residenz
Olympia
Altmarkt 13.

Der Mann auf der Heide

Holdedrama in drei Akten
bearbeitet nach einem Motiv des bekannten Dichters
Gustav Frenssen.

Dr. Eisenbart

Lustspiel in drei Akten.

Ein Tag im Kinderwälderholungsheim in Chemnitz.

Neueste Kriegsberichte

von allen Fronten.
Vorführungen täglich von 3 bis 11 Uhr.
Telephon 19216.

Restaurant empfiehlt an. Genossen u. Gästen seine freundl. Lokalitäten. **Wilsdruffer Vorstadt** Familienverehr. **Freiberger Strasse 9 A. Leichstaring u. Frau.**

Köhlers Gasthof, Döhlen

Sonntag den 19. März, abends 7 1/2 Uhr
Großes Militärkonzert (Streichmusik)
183er, Freiberg. Gesangsmittwirkung: Herr **P. Seuge** vom Albrechttheater, Dresden. — Eintritt im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. [K 102] Gastwirth A. Köhler.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Hermann Fleischer, Dresden.**
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: **Reinhold Gieseler, Dresden.**
Druck und Verlag von **Reben & Komp., Dresden.**

Die Verlustliste der k. k. Armee Nr. 265 ist heute abend zur Ausgabe gelangt und liegt in unserer Lesehalle, Wettinerplatz 10 aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Bedarfsfälle für die Kriegsunterstützung.

In vielen ländlichen Bezirken Sachsens läßt die Kriegsunterstützung viel zu wünschen übrig. Vieles wird nur die Reichsunterstützung gewährt, und wo dringende Bedürfnisse doch noch eine besondere Hilfe nötig macht, entscheidet allein das willfährige Ermessen einzelner Personen, besonders der Gemeindevorstände, denen oft jede Blasse sozialer Bedenken ferngeblieben ist.

Am diese Unzulänglichkeiten in der Kriegsunterstützung zu beheben, forderten unsere Genossen bei der Beratung ihres Kriegsunterstützungsausschusses in der Gesetzgebungsdeputation u. a. auch die Freigabe von Bedarfsfällen für die Unterstützung der Kriegsunterstützung, die so bemessen sein sollten, daß die zur Ernährung, Bekleidung und Wohnung erforderliche Unterstützung gesichert werde.

In dieser Hinsicht gab Genosse Rißsche als Berichtserhalter der Gesetzgebungsdeputation eine Begründung für die Bedarfsfälle, der wir folgendes entnehmen:

Wenn die Deputation Bedarfsfälle fordert, will sie die Kriegsunterstützung keineswegs abschaffen, sondern nur die individuellen Bedürfnisse berücksichtigen. Es soll nicht nur in jedem Versorgungsbereich festgestellt werden, sondern eine Kommission nach der Anzahl der Munde und der Höhe der Rente, benötigt. Diese Bedarfsfälle sollen nicht etwa für jeden Versorgungsbereich gleich sein, sie können und sollen vielmehr auch innerhalb der Bezirke je nach den verschiedenen hohen Kosten der Lebenshaltung verschieden sein.

Insbesondere wird die verschiedene Höhe der Wohnungsmieten schon eine Aufspaltung bedingen. Dagegen werden die Lebensmittelpreise je nach der Lage der Bezirke verschieden sein, was sich natürlich bei der Berechnung der Bedarfsfälle gar nicht so sehr berücksichtigen lassen, wenn diese mit bestimmten Prozentsätzen angegeben wird, wieviel eine Familie, der die Anzahl der Munde, der Ernährung, Kleidung, Heizung und Beleuchtung bestimmt und dann die Höhe zu berücksichtigen wird, daß man daraufhin, zu diesen Zahlen noch die Miete oder einen bestimmten Prozentsatz der Miete, Rehnzins könnte man mit Hypothekenzinsen vergleichen, die auf dem eigenen Wohnhaus zu zahlen. Ferner soll man bei der Berechnung der Kriegsunterstützung nicht ohne Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Familien verfahren und eine weitere das gewährt werden, was die Bedarfsfälle betreffen.

Genossen. Es sollen vielmehr die einzelnen Verhältnisse der Kriegsunterstützung, wie Zinsen aus Vermögen, Pensionshöhe, sonstige Unterhaltungen, Geschäftserlöse und zum Teil einmaliger Arbeitserlöse, entsprechend berücksichtigt, das heißt um so viel der Betrag der Unterstützung geteilt werden, der nach dem Bedarfsfall erforderlich ist. In welcher Höhe diese Einnahmen einer Familie angedreht werden sollen, darüber befugt der Antrag nicht, nur der Arbeitserlöse soll möglichst nicht über die Hälfte anzurechnen werden. (b 2 des Antrags.) Dabei ist die Deputation von der Erwägung ausgegangen, daß die Arbeit der Kriegskriegler, sei es in der Fabrik, in der Betriebswerkstatt oder auch auf dem Lande, mit größeren Ausgaben verbunden ist als die der Arbeiter in der Fabrik und des Landwirts. Es ist wesentlich größer, bei schwerer Arbeit muß die Frau mehr als sonst zur Erhaltung der Kinder, oft sind Ausgaben für Arznei und Eisenbahnfahrten erforderlich, sind Kinder da, müssen sie oft gegen hohe Verpflegungsgelder bei Nachbarn oder fremden Frauen untergebracht werden. Außerdem kam noch in Betracht, daß den Kriegskrieglern durch zu hohe Abzüge der Lohns zu Arbeit und Verdienst nicht genommen werden sollte. Hinsichtlich des Arbeitserlöses sei noch bemerkt, daß den Kriegskrieglern die Freiheit zu lassen soll, weniger als die Hälfte anzurechnen; überdies ist die Deputation von der Ansicht ausgegangen, daß niedrige Arbeitserlöse, etwa solche von 5 oder 10 M. im Monat, überhaupt nicht anzurechnen werden sollen.

Bei der Würdigung der Bedarfsfälle hat sich die Deputation ferner von der Erwägung leiten lassen, daß bei einer Bemessung der Kriegsunterstützung ohne die Ermäßigung der Bedarfsfälle die Kriegskriegler oft genötigt sind, jeden Fußschlag zur Kriegsunterstützung durch ein besonderes Geschick zu erlangen zu müssen, namentlich in solchen Bezirken, wo in der Regel nur die Reichsunterstützung und weitere Beihilfen nur auf besonders hohem Niveau und dann noch willfährigem Ermessen gewährt werden.

Wie schon erwähnt, sollen die Bedarfsfälle nicht von der Kriegsunterstützung getrennt werden, sondern von den Bezirksausschüssen, doch bleibt erwünscht, daß die Regierung die Bedarfsfälle daraufhin kontrolliert, daß die danach zu gewährenden Unterhaltungen zur Ernährung, Bekleidung und Wohnung auch ausreicht und ungenügend beurteilt werden, insbesondere auch Gemeindevorständen, vorgebeugt wird. Bemerkenswert ist auch, daß die Deputation unter der Bezeichnung Wohnung im Antrage auch die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung mit umfassen will. — Wenn in der geschlossenen Weise Bedarfsfälle unter Berücksichtigung der Regierung eingebracht werden, dann ist zu erwarten, daß die Unzulänglichkeiten, die in manchen Bezirken bei der Kriegsunterstützung bestehen, verschwinden, die Klagen der Kriegskriegler mehr und mehr verstummen und dadurch auch eine günstige Wirkung auf die Vaterlandsbereitschaft in den Kriegskriegern ausgeübt wird.

hausung auch ausreicht und ungenügend beurteilt werden, insbesondere auch Gemeindevorständen, vorgebeugt wird. Bemerkenswert ist auch, daß die Deputation unter der Bezeichnung Wohnung im Antrage auch die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung mit umfassen will. — Wenn in der geschlossenen Weise Bedarfsfälle unter Berücksichtigung der Regierung eingebracht werden, dann ist zu erwarten, daß die Unzulänglichkeiten, die in manchen Bezirken bei der Kriegsunterstützung bestehen, verschwinden, die Klagen der Kriegskriegler mehr und mehr verstummen und dadurch auch eine günstige Wirkung auf die Vaterlandsbereitschaft in den Kriegskriegern ausgeübt wird.

Wie schon erwähnt, sollen die Bedarfsfälle nicht von der Kriegsunterstützung getrennt werden, sondern von den Bezirksausschüssen, doch bleibt erwünscht, daß die Regierung die Bedarfsfälle daraufhin kontrolliert, daß die danach zu gewährenden Unterhaltungen zur Ernährung, Bekleidung und Wohnung auch ausreicht und ungenügend beurteilt werden, insbesondere auch Gemeindevorständen, vorgebeugt wird.

Eine Trauerveranstaltung mit Hindernissen. Eine vom Leipziger Bezirksvorstand veranstaltete Trauerveranstaltung, in der Genosse Zeeger über: Die erworbene Frau im öffentlichen Leben sprach, war so stark besucht, daß Hunderte keinen Eintritt finden konnten. Die Polizei hat anfangs gehindert, im Refektorium des Waldhofes nicht zu verkehren. Auf Vorbringen des Bezirksvorstandes ließ sich diese Verordnung dann fallen, ebenso die Einreichung des Redekontakts, verboten aber die Aussprache. Da die vor mehr als einer Woche an den Reichstagskongress abgegangene Beschlüsse über die Behinderung gelegentlich der Trauerveranstaltung vom 9. März noch nicht erledigt ist, mußte er sich dieser Verordnung fügen, andernfalls die Veranstaltung unmöglich gewesen wäre.

Nach der Veranstaltung kam es infolge des Verhaltens der Polizei zu Anfechtungen, bei denen mehrere Verhaftungen von Frauen und Männern vorgenommen wurden.

Die Urheber eines Eisenbahnunfalls vor Gericht. Das Eisenbahnunglück, das sich am Abend des 28. September 1915 auf der Station Liebertswitz bei Leipzig ereignete, beschäftigt das Landgericht Leipzig, vor dem sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatten der Stationsassistent Hermann Paul Fischer und der Beiwagenführer Oswald Bruno Schiebolz. Fischer war angeklagt, das Entblockungssignal für die Weiche, die der Personenzug 3409 zu passieren hatte, zu früh gegeben zu haben, und Schiebolz stand unter der Beschuldigung, die Weiche vorzeitig gezogen zu haben, ehe noch der Zug ganz darüber hinaus war. Darauf ist der letzte Wagen des Zuges, ein Wagen vierter Klasse, aus den Gleisen geprüngt, seine Wände sind eingedrückt worden und die Arbeiterbesetzten Krabbe, zwei Schwägerinnen, die sich mit ihren Männern, Landwirtsleuten, in dem Wagen befanden, sind getötet worden. Das Urteil gegen die beiden Angeklagten lautet auf je vier Monate Gefängnis.

Berufliche Betätigung einberufener Gewerbetreibender. Nach einer kürzlich erlassenen Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des XIX. (Sächsischen) Armeekorps ist Anstellten, Handwerker und dergleichen, die sich neben der militärischen Ausbildung noch ihrem Beruf, insbesondere einem selbständigen Gewerbe, widmen, in zweckentsprechender Weise Gelegenheit zu solcher Betätigung zu geben, soweit der Dienst nicht darunter leidet.

Dienstleistungen über den Krieg. Durch die Nachrichtenstelle des Ministeriums wird mitgeteilt: Schriften über den Krieg oder größere Aufsatze desselben werden öfters von Persönlichkeiten verfaßt, die ihrer Dienststellung und Erfahrung nach gar nicht insbunde sein können, die Zusammenhänge überall richtig zu erfassen und daher nur dazu beitragen würden, weite Volkskreise zu einseitiger Beurteilung der Ereignisse zu verleiten. Solche Arbeiten dürfen daher während des Krieges ohne Genehmigung der Militärbehörden nicht veröffentlicht werden. Sie der Zensur vorzulegen ist aber ebenfalls zwecklos, da ihre Zulassung ausgeschlossen ist, weil es an Zeit wie an Arbeitskräften fehlt, die Veröffentlichungen auf ihren Wert hin an der Hand der Kriegssachen zu untersuchen.

Die Maul- und Klauenseuche wurde am 10. d. M. im Königreich Sachsen in 36 Gemeinden und 41 Gehöften amtlich festgestellt. Der Stand am 1. März war 29 Gemeinden und 32 Gehöfte.

Leipzig. Im neuen Reichshaushaltetat befindet sich auch wieder eine Forderung von 6000 M. zur Unterstützung des Deutschen Büchergewerbe-Museums in Leipzig. Der Betrag wird seit 1907 fortlaufend gezahlt.

Chemnitz. Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte für die städtische Kriegsfürsorge zwei weitere Millionen Mark, die 11. und 12. Million. Wie in der gleichen Sitzung mitgeteilt wurde, entfielen der Stadt, wenn sie für die minderbemittelte Bevölkerung einen billigeren Kartoffelbezug einrichtet, rund 300 000 M. Kosten.

Flauen. Die Gemeindefiskussteuer soll hier in diesem Jahre mit einem Zuschlag von 50 Prozent (im Vorjahre 25 Prozent) zum Normalfuß erhoben werden.

Leipziger künstliche Berge. In der an Bodenhebungen armen Umgebung Leipzigs ist bereits vor Jahren durch Ansdüftung ein künstlicher Berg, der Rosenalber, im Volkumde Eberberg genannt, entstanden, der mit seinem Ausbuchtungs in schweblicher Bauart einen ganz natürlichen Eindruck macht. Auf Kosten der Stadt wird er nun nach einem Kollegium erhalten, der ihn an Größe und Ausmaß allerdings beträchtlich übersteigen wird. Während der Eberberg eine Anbaufläche von 10 000 Quadratmeter hat, wird der neue im Vordengelände geplante Berg eine Fläche von 350 000 Quadratmeter haben; sein Inhalt beträgt 2 1/2 Millionen Kubikmeter. Wie in der letzten Leipziger Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, wird die Stadt für die Schaffung des Berges 1 200 000 M. aufzubringen haben, wobei sie allerdings den Vorteil hat, daß sie ihren Will, aus dem der Berg im Laufe von 25 Jahren hergestellt wird, auf diese Weise bequem befestigen kann.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In der Nacht zum Freitag brach im Guts von Friedrich Förster in Seifersdorf bei Stolberg ein Schindensack aus, das mit großer Schnelligkeit ein Schutt und in kurzer Zeit das aus vier großen Gebäuden bestehende Gut in Asche legte. Trotz dem schnellen Eingreifen zahlreicher Feuerwehren wurde auch ein großer Teil Getreide ein Raub der Flammen. Der Besitzer des Gutes steht im Felde. — Eine 48 Jahre alte unberühmte Näherin in Chemnitz hat sich wegen Krankheit durch Bergarbeitern erkrankt. — Ein 60 Jahre alter Brettschneider kam in Oberkühnau ins Getriebe einer Schneidemaschine und verunglückte tödlich. — Im Teiche des Gutshofes Wernitz in Kändler (Bezirk Chemnitz) wurde die Ehefrau Weidemann aus dem benachbarten Währsdorf mit ihrem 13 Wochen alten Kinde tot aufgefunden. Die Weidemanns war seit längerer Zeit an hochgradiger Herzkrankheit.

Stadt-Chronik. Versteuerung der Militär-Witwen- und Waisenrente? Eine Frau in Burgdorf, deren Mann im Kriege gefallen war, für 1915 einer Nachschätzung unterworfen und die Steuer gemäß § 12 des sächsischen Steuergesetzes auf 10 M. pro Jahr schätzte worden. Zu ihrem Einkommen aus Arbeitslohn war hinzugezogen nicht nur ihre Witwenrente von 400 M., sondern auch die Waisenrente im Betrage von 336 M., die ihre beiden Kinder bezogen. Vom Arbeitersekretariat Blauescher Grund wurde Reklamation eingelegt, und da diese in allen Instanzen ohne Erfolg blieb, Anfechtungsklage beim Oberverwaltungsgericht in Dresden erhoben. Der 2. Senat hat der Klage stattgegeben und entschieden, daß die der Klägerin zustehenden Militär-Witwen- und Waisenrente ihren steuerpflichtigen Einkommen nicht beizuzählen sind. Klage und Urteil gründeten sich auf § 12 des sächsischen Steuergesetzes vom 25. Mai 1902, das bestimmt, daß im Königreich Sachsen die von Hinterbliebenen der infolge des Krieges verstorbenen Militärpersonen auf Grund gesetzlicher Vorschriften gewährten Beihilfen (Witwen-, Erziehungs- und Elternbeihilfen) bei der Veranlagung zu den Steuern und anderen öffentlichen Abgaben jeder Art außer Ansatz zu lassen sind. Das Gesetz hat demnach auch bei der Einschätzung zu den Steuern die Waisenrente zu finden. Die Entscheidung ist zu begründen.

Da die Einschätzung für dieses Jahr bereits erledigt, teilweise sogar die Steuererhebung ausgeht, müssen sofort Maßnahmen ergriffen werden für die weitere und schnellste Bekämpfung dieser Entscheidung, damit in Fällen gleicher Art, in denen die Reklamation nicht noch nicht vertrieben ist, durch Anwendung der Rechtsmittel die Rechtskraft der Steueranforderung aufgehoben werden kann.

Bezirksrat Dresden-Neustadt. Am Freitag nachmittag wurde im Verhandlungslokal der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ein öffentlicher Bezirksrat abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Uebernahme der Bürgerchaft für Gemeindeparolen durch den Bezirksverband. Das Ministerium des Innern hat sich neuerdings in einer Verordnung dahin ausgesprochen, daß es grundsätzlich einer solchen Bürgerchaftsübernahme von Ausschüß wegen nicht erst-

Die Patrouille.

Episode aus den ersten Kriegswochen von Hermann Horn.

„Also, wenn ihr die Straße eine Stunde entlang geht, müßt ihr aufs Dorf stoßen. Ihr seht zu, ob es besetzt, mit welchen Truppen und wie vielen und macht dann Meldung. Aber aufgepaßt, und immer denken, daß, wer den anderen zuerst sieht, run und lassen kann, was er will. Zwei Mann nehmt ihr euch mit. Und kommt wieder gut heim, Sergeant.“

„Sa war ein dicker, langer Mann, der Sergeant Hieschmann. Um seine graublauen Augen standen helle Wimpern, und als er vor seinem Hauptmann stramm machte und „Zu Befehl!“ sagte, lagen in den sommerprossigen Wangen feilich des Mundes zwei längliche, muskulöse Vertiefungen.“

Jeder wollte mit, aber er wählte sich den Schwaben Bäuerle aus, weil er lustig war und starke Augen hatte, und den Hahn, weil er gut schlafen konnte.

Mit geschultertem Gewehr zogen sie in der Mittagsstunde die Landstraße entlang.

Von einem kleinen, schlanken Bäumlein, das zwischen der Heide der alten Hand, schüttelten sie sich die dicken Wäpfe ab, die an den schmachtigen Ästen saßen, und öfen sie gegen den weißgrauen Stand.

Von Zeit zu Zeit horchten sie, und wenn sie an eine Biegung der Straße kamen, sprang der Sergeant ins Feld und spähte mit seinem Glas den Weg entlang. Auch den Horizont suchten sie ab. Ueber dem Weg draußen rechts vor ihnen lag ein Kirchturm, links vor ihnen stieg Wald den Berg hinauf.

Es war lange nichts zu sehen und alles war still. Endlich, als der Wald zu ihrer Linken von einem breiten, saftigen Wiesentale weit zurückgedrängt wurde, daß er im Hintergrunde wie eine dunkle Wand lag, waren rechts von der hohen Poppelallee, die auf den Ort zuführen mußte, helle Häuser mit roten Dächern zu sehen.

„Da kommt etwas!“ laute der Bäuerle, „da — — grad auf der Straße — —“

„Halt!“ befahl der Sergeant Hieschmann. „Hinter die Bappeln in Deckung!“

„Heiland, heidichs Tumberwetter, jetzt geht's los!“ schrie der Bäuerle aufgeregt, und hatte schon das Gewehr herunter, während sein Vorgesetzter hinter einem Baume durchs Glas beobachtete.

„Sind Sie ruhig, Bäuerle,“ befahl der Sergeant, „Durch das Glas sah er jetzt klar und deutlich einen braunen Kopf mit einem Käppi, die Oberlippe war ängstlich nach oben gezogen und die weißen Zähne deutlich zu erkennen.“

„Ich seh doch die rote Nase,“ zankte Bäuerle mit dem Hahn.

Der Sergeant zählte. „Zwölf Stück sind's,“ sagte er. „Wie weit ist's, Hahn?“

„Fünfzehnhundert Meter, Herr Sergeant.“

„Es scheint eine Offizierspatrouille,“ sagte der Sergeant, „aber es können auch noch mehr kommen. Wiser sechshundert Meter — so weit lassen wir sie kommen, dann wissen wir, ob noch mehr nachkommen. Bäuerle, gehen Sie rechts in den Kartoffelfelder in Stellung, aber Deckung behalten, und jeder seinen Mann nehmen, wenn ich Feuer kommandiere. Hahn, Sie gehen links — ich bleibe rechts an der Straße.“

„Was an das gelbe Feld da vorne sind's getade sechshundert Meter.“

„Hä,“ sagte Bäuerle etwas laut und hiff die Augen zu, als wenn ein starker Wind wehe. Der Sergeant blinzelte öfters als sonst. „Sie hatten alle ein wenig Jagdfieber.“

„Was an's gelbe Feld kommen lassen,“ sagte der Hahn mit seiner tiefen Stimme, und das gab ihnen wieder die Ruhe und das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Einmal blieben die Franzosen stehen und saßen die Straße entlang. Da duckten sich die drei in ihrem Versteck.

„Das sind ja die reinsten Bleifolde, die muß mer ja treffen,“ sagte der Bäuerle.

In raschen, wiegenden Schritten, mit vorgehaltenen Köpfen, wie witterndes Wild, sahen die Soldaten nach rechts.

Als er das gelbe Feld erreicht hatte, krochte ihnen das Schnellfeuer entgegen.

Hier machte einen Sprung nach vorn und lag dann still auf dem Leibe, und als die anderen einen Augenblick erstarrt in einem Kubel zusammenstanden, fielen noch zwei, von denen man einen auf der Landstraße mit dem ganzen Körper schnelle Bewegungen machen sah.

Die anderen stoben auseinander und warfen sich in ein Kornfeld.

Eine Angel, die legendärisch abgepaßt war, sang wie eine Hornisse, und dann kam ein lautes Echo und ward zweimal über das Tal getrieben.

Man sah die Köpfe der Franzosen hoch erhoben wie besorgte, lauschende Vögel über das Kartoffelfeld ragen, und plötzlich begannen sie gegen die dunkle Wand des Waldes loszuschießen, die den drei entgegengesetzt lag.

In der Luft mochte das Echo.

„Heiland Sakerment,“ machte der Bäuerle, „mit dem Kerle sanicht auch Riegelwind neischnage, und na froget se no, was poltert denn so?“

„Das verstehen Sie nicht,“ sagte der Sergeant, „der Schall läuft und mit dem Rauchlosen sieht man nichts.“

„Jetzt ruhig geschossen, neun sind's noch.“

Aber sie mußten zu kurz oder zu weit schießen, es wollte keiner nicht fallen. Nur der Weimant, der an einer Boppel gestanden hatte, lag auf einmal den Kopf stufen und rutschte dann langsam mit dem Rücken den Stamm entlang auf den Boden.

Da schlug es vor Sergeant Hieschmann auf der Landstraße ein, daß eine Staubwolke aufstieg und die Sterne spritzten.

Woe sie schießen noch nicht rückwärts, dachte er und sah nach den Franzosen. Hie haben Kornfelder, die roten Kösen lagen noch in einer Reihe nach dem Walde zu. Wap dem schlug es jetzt wieder ein, gerade in den Baum, der links er lag.

Da warf er sich nach links, und die Soldaten sahen nach rechts.

Die Patrouille.

Episode aus den ersten Kriegswochen von Hermann Horn.

„Also, wenn ihr die Straße eine Stunde entlang geht, müßt ihr aufs Dorf stoßen. Ihr seht zu, ob es besetzt, mit welchen Truppen und wie vielen und macht dann Meldung. Aber aufgepaßt, und immer denken, daß, wer den anderen zuerst sieht, run und lassen kann, was er will. Zwei Mann nehmt ihr euch mit. Und kommt wieder gut heim, Sergeant.“

„Sa war ein dicker, langer Mann, der Sergeant Hieschmann. Um seine graublauen Augen standen helle Wimpern, und als er vor seinem Hauptmann stramm machte und „Zu Befehl!“ sagte, lagen in den sommerprossigen Wangen feilich des Mundes zwei längliche, muskulöse Vertiefungen.“

Jeder wollte mit, aber er wählte sich den Schwaben Bäuerle aus, weil er lustig war und starke Augen hatte, und den Hahn, weil er gut schlafen konnte.

Mit geschultertem Gewehr zogen sie in der Mittagsstunde die Landstraße entlang.

Von einem kleinen, schlanken Bäumlein, das zwischen der Heide der alten Hand, schüttelten sie sich die dicken Wäpfe ab, die an den schmachtigen Ästen saßen, und öfen sie gegen den weißgrauen Stand.

Von Zeit zu Zeit horchten sie, und wenn sie an eine Biegung der Straße kamen, sprang der Sergeant ins Feld und spähte mit seinem Glas den Weg entlang. Auch den Horizont suchten sie ab. Ueber dem Weg draußen rechts vor ihnen lag ein Kirchturm, links vor ihnen stieg Wald den Berg hinauf.

Es war lange nichts zu sehen und alles war still. Endlich, als der Wald zu ihrer Linken von einem breiten, saftigen Wiesentale weit zurückgedrängt wurde, daß er im Hintergrunde wie eine dunkle Wand lag, waren rechts von der hohen Poppelallee, die auf den Ort zuführen mußte, helle Häuser mit roten Dächern zu sehen.

„Da kommt etwas!“ laute der Bäuerle, „da — — grad auf der Straße — —“

„Halt!“ befahl der Sergeant Hieschmann. „Hinter die Bappeln in Deckung!“

„Heiland, heidichs Tumberwetter, jetzt geht's los!“ schrie der Bäuerle aufgeregt, und hatte schon das Gewehr herunter, während sein Vorgesetzter hinter einem Baume durchs Glas beobachtete.

„Sind Sie ruhig, Bäuerle,“ befahl der Sergeant, „Durch das Glas sah er jetzt klar und deutlich einen braunen Kopf mit einem Käppi, die Oberlippe war ängstlich nach oben gezogen und die weißen Zähne deutlich zu erkennen.“

„Ich seh doch die rote Nase,“ zankte Bäuerle mit dem Hahn.

Der Sergeant zählte. „Zwölf Stück sind's,“ sagte er. „Wie weit ist's, Hahn?“

„Fünfzehnhundert Meter, Herr Sergeant.“

„Es scheint eine Offizierspatrouille,“ sagte der Sergeant, „aber es können auch noch mehr kommen. Wiser sechshundert Meter — so weit lassen wir sie kommen, dann wissen wir, ob noch mehr nachkommen. Bäuerle, gehen Sie rechts in den Kartoffelfelder in Stellung, aber Deckung behalten, und jeder seinen Mann nehmen, wenn ich Feuer kommandiere. Hahn, Sie gehen links — ich bleibe rechts an der Straße.“

„Was an das gelbe Feld da vorne sind's getade sechshundert Meter.“

„Hä,“ sagte Bäuerle etwas laut und hiff die Augen zu, als wenn ein starker Wind wehe. Der Sergeant blinzelte öfters als sonst. „Sie hatten alle ein wenig Jagdfieber.“

„Was an's gelbe Feld kommen lassen,“ sagte der Hahn mit seiner tiefen Stimme, und das gab ihnen wieder die Ruhe und das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Einmal blieben die Franzosen stehen und saßen die Straße entlang. Da duckten sich die drei in ihrem Versteck.

„Das sind ja die reinsten Bleifolde, die muß mer ja treffen,“ sagte der Bäuerle.

In raschen, wiegenden Schritten, mit vorgehaltenen Köpfen, wie witterndes Wild, sahen die Soldaten nach rechts.

Als er das gelbe Feld erreicht hatte, krochte ihnen das Schnellfeuer entgegen.

Hier machte einen Sprung nach vorn und lag dann still auf dem Leibe, und als die anderen einen Augenblick erstarrt in einem Kubel zusammenstanden, fielen noch zwei, von denen man einen auf der Landstraße mit dem ganzen Körper schnelle Bewegungen machen sah.

Die anderen stoben auseinander und warfen sich in ein Kornfeld.

Eine Angel, die legendärisch abgepaßt war, sang wie eine Hornisse, und dann kam ein lautes Echo und ward zweimal über das Tal getrieben.

Man sah die Köpfe der Franzosen hoch erhoben wie besorgte, lauschende Vögel über das Kartoffelfeld ragen, und plötzlich begannen sie gegen die dunkle Wand des Waldes loszuschießen, die den drei entgegengesetzt lag.

In der Luft mochte das Echo.

„Heiland Sakerment,“ machte der Bäuerle, „mit dem Kerle sanicht auch Riegelwind neischnage, und na froget se no, was poltert denn so?“

„Das verstehen Sie nicht,“ sagte der Sergeant, „der Schall läuft und mit dem Rauchlosen sieht man nichts.“

„Jetzt ruhig geschossen, neun sind's noch.“

Aber sie mußten zu kurz oder zu weit schießen, es wollte keiner nicht fallen. Nur der Weimant, der an einer Boppel gestanden hatte, lag auf einmal den Kopf stufen und rutschte dann langsam mit dem Rücken den Stamm entlang auf den Boden.

Da schlug es vor Sergeant Hieschmann auf der Landstraße ein, daß eine Staubwolke aufstieg und die Sterne spritzten.

Woe sie schießen noch nicht rückwärts, dachte er und sah nach den Franzosen. Hie haben Kornfelder, die roten Kösen lagen noch in einer Reihe nach dem Walde zu. Wap dem schlug es jetzt wieder ein, gerade in den Baum, der links er lag.

Da warf er sich nach links, und die Soldaten sahen nach rechts.

gegrenzten werde. Infolgedessen schlug der Bezirksausschuss vor, die Bezirksversammlung wolle ihn ermächtigen, bei Darlehensaufnahmen durch Bezirksamte, wenn nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse des einzelnen Falles eine ausreichende finanzielle Sicherheit vorhanden ist, eine Bürgschaft namens des Bezirksverbandes zu übernehmen. Zur Begründung der Vorlage wurde angeführt:

Mit der Geldbeschaffung sind die Gemeinden jetzt hauptsächlich auf den Wechselkredit angewiesen. Da aber ihre Wechsel nicht reichsbankfähig sind, werden sie durch die Darlehensaufnahme mit 5 bis 6 Prozent Zinsen belastet. Das macht sich besonders nachteilig fühlbar für die Gemeinden, die größere Sparfassen unterhalten. Sie bedürfen jetzt für die Einlösung der bei ihnen gezahlten Kriegsanleihen beträchtlicher Summen, die sie sich mangels ausreichender Barmittel auch nicht mehr durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehensstellen zu beschaffen vermögen, weil sie ihren Besitz an solchen Papieren schon wegen der Rückzahlungen anlässlich der früheren Kriegsanleihen zum Teil ganz verpfändet haben. Die vorgeschlagene Bürgschaftsübernahme würde nun den Gemeinden den Vorteil verschaffen, daß die von ihnen begebenen Wechsel durch die Mitunterschrift des Bezirksverbandes die Fähigkeit erhalten, an der Reichsbank diskontiert zu werden. Derartige Wechsel sind nicht nur leichter unterzubringen, sondern es ermöglicht sich auch der Zinsfuß nicht unerheblich. Für den Bezirk bedeutet aber die Bürgschaftsübernahme kein bedenklches Risiko, weil er in der Lage ist, die finanziellen Verhältnisse der betreffenden Gemeinden zu beurteilen und demgemäß die Bürgschaft abzuschließen, wenn ihm in einzelnen Fällen die finanzielle Leistungsfähigkeit nicht ausreichend sicher erscheint.

Nach einigen kurzen Erläuterungen des Amtshauptmanns wurde die Vorlage ohne Debatte einstimmig angenommen.

Wichtig für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer!

Die Hinterbliebenen eines verstorbenen Kriegsteilnehmers erhalten nach dessen Tode die Hinterbliebenenrente, außerdem noch drei Monate lang die bisherige Familienunterstützung. Wird die Hinterbliebenenrente nicht rechtzeitig gewährt, so muß die zur Auszahlung dieser Rente die Familienunterstützung weitergewährt werden. Die über die drei Monate nach dem Tode des Kriegsteilnehmers gezahlte Reichsunterstützung ist nach den bestehenden Bestimmungen an dem Hinterbliebenengeld aufzurechnen; nicht aber die freiwillig geleistete städtische Unterstützung, da nach § 850 der Zivilprozeßordnung die Witwen- und Waisrenten unpfändbar sind. Diesen Standpunkt bezitt auch das heftigste Ministerium, und in einer Klage der Witwe M. in Quer hat das dortige Amtsgericht die Stadt Quer beurteilt, die gefändete Rente im Betrage von 130,43 M. an die Witwe M. zurückzahlen. — Da viele Städte die Pfändung der Rente vornehmen, ist den Witwen zu empfehlen, nach den Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung im Verwaltungswege gegen eine Pfändung Einspruch zu erheben. Wird dem Einspruche nicht stattgegeben, muß Klage erfolgen.

Militärmusterung.

Die Musterung der im Aushebungsbezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt noch nicht eingestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1896, 1895, 1894 und etwaigen älteren Leute (Rekruten), über deren Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden ist — sogenannte Rekruten, welche bei der letzten Musterung die Entscheidung „zeitig untauglich“, „garunförmigverwendungsfähig“, „arbeitsverwendungsfähig“ und dergleichen Militärpflichtigen des Jahrganges 1896, welche die Entscheidung „d. u.“ erhalten haben, findet, sofern sie nicht vom Wehrkommando I Dresden für einen anderen Tag vorgeladen worden sind, an den nachstehend aufgeführten Tagen und Orten statt: für die Orte Wablsnan, Gaustrig, Golberode, Goppeln, Gostzig, Kauscha, Reubitz-Neustro, Rodwitz, Mochitz, Niedereßlitz, Prohlitz, Sobrigau und Lorna am 20., 21. und 23. März 1910, vormittags 7 1/2 Uhr, im Gasthof zu Niederßelitz; für die Orte Bradslitz, Briesnitz, Gohlitz, Gompitz, Kemnitz, Leutenitz, Volksebaude, Merblitz, Mohlsdorf, Oberwartha, Ockerwitz, Dms-

witz, Bennrich, Podemus, Pennerdorf, Stehlich und Zöllner am 24., 25. und 27. März 1910, vormittags 8 Uhr, im Gasthof zu Cosselbaude; für die Orte Grillsenburg, Gomsdorf, Tharandt, Braunsdorf, Dorfhaln, Hörtergersdorf, Großpöhl, Hartha, Hintergerabors, Kleinpöhl, Klingenberg, Mohorn, Pohrsdorf, Rabenau, Kleinölsa, Wabau und Obernaundorf am 28., 29. und 30. März 1910, vormittags 8 Uhr, im Stadthotel in Tharandt und für sämtliche übrigen Orte des Aushebungsbezirkes Dresden-Stadt am 31. März, 1., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 15. und 17. April 1910, vormittags 8 Uhr, in der Krüschmarischen Schankwirtschaft zur frohen Schicht in Postschappel. — Die Militärpflichtigen, welche sich noch nicht bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle angemeldet haben, werden aufgefordert, die Anmeldung sofort zu betreiben. Sämtliche Militärpflichtigen sind beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso zur An- und Abmeldung bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes verpflichtet.

Unserem im Kriege dahingegangenen

jugendlichen Parteigenossen Paul Welker nimmt der jetzige Vorsitzende des Jugendbildungsvereins ehrende Worte der Anerkennung:

Nieder ist einer unserer Besten uns entzogen. Reichlich zwei Jahre hat Paul Welker als Zentralvorsitzender an der Spitze unserer Dresdner Jugendbewegung gestanden. Es war keine leichte Aufgabe, die ihm gestellt war. Er hat sich bemüht, ihr in unerwarteter Ausopferung gerecht zu werden. Wer mit ihm gearbeitet hat, und deren gibt es jetzt noch viele, weiß, daß er es heilig ernst mit seiner Pflicht nahm. Niemals war er müde, wenn es für die Jugend sich zu heiligen galt. Daß es manchmal Meinungsverschiedenheiten, so war er doch stets und in vielem ein Vorbild, so wie es ein Vorsitzender sein soll.

Noch nicht lange ist's her, als wir gemeinsam am Bau unserer Jugendbewegung arbeiteten, und heute schon deckt ihn und viele andre treue Genossen die kühle Erde. . .

Sie alle haben das Werk, das sie begonnen, an dem sie mit Liebe gebaut, in unsre, der Jüngeren Hände gelegt. Wir sollen daraus ein festes Gebäude erleben lassen; freilich, ihr Schaffen fehlt uns. Wollen wir aber deshalb fahnenflüchtig werden oder gar das, was jene angefangen, wieder niederreißen? Nein! Wir wollen, und mag es uns noch so schwer werden, mag es uns unsere ganze Kraft kosten, unsre Jugendbewegung über die schwere Zeit des Krieges hinwegbringen. Damit danken wir auch am besten unserm dahingegangenen Freunde Paul Welker für alles, was er für uns vollbracht hat!

Zoologischer Garten.

In dem neuen Freilandgehege geht es von Tag zu Tag lebhafter zu, vor allem am frühen Morgen und in den späten Nachmittagsstunden. Als neuer Zugang ist ein Färden Königsfalke zu erwähnen. Diese größte Fasanart gehört zu den Pfeilschützen, die nicht den Füßen nachschießen, sondern einen langen Pfeil förmigen Sturz beschleunigen, bei dem Königsfalke erreicht dieser mehr als einen Meter Länge, so daß der ganze Vogel über zwei Meter wird. Die goldgelben schwarzgepunkteten Federn des Körpers geben dem Vogel hauptsächlich den charakteristischen. Ein lebhaftes Frühjahrsstreben ist zur Zeit auch in dem flugfähig für seine heimische Farnerschaften Vögel zu beobachten, wie draußen in freier Natur beginnt dort die Zeit des Jubelens schon in aller Frühe, wenn noch niemand daran denkt, das Bett zu verlassen, wenn die Sonne aufgeht, wird es wieder ruhiger und erst im Laufe des Tages, besonders gegen Abend, erheben sich die Stimmen von neuem.

Strassenbahnunfall.

Am Donnerstagabend ist Gede Tharandt und Würzburger Straße ein 47jähriger Steinbrucharbeiter in einen Strassenbahnwagen gelangt, ungerührt und dabei so schwer am Kopfe verletzt worden, daß er nach einigen Stunden im Friedrichstädter Krankenhaus verstarb.

Theater.

Zu der morgen Sonntag nachmittag im Alberttheater stattfindenden Vorstellung sind noch Eintrittskarten am Sonntag, vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Gewerkschaftsartel, Althenbergstraße 4, 1., zu haben. Die Kartenverkäufer werden ersucht, die nicht verkauften Karten bis Sonntag früh zurückzugeben.

Vermischte Nachrichten.

Infolge Weiserneuerung in der Marienhofstraße, zwischen Döbelner und Kanonenstraße,

können die Wagen der Straßenbahnlinie 12 von Montag an für die Dauer dieser Arbeiten nur bis zur Döbelner Straße geführt werden. — Das Kanonenbräu in der König-Kobann-Straße dürfte demnächst veräußert werden. Die unteren Räume sollen für Schokoladen-Küchen eingerichtet werden, die oberen wird die Firma Schlegelinger (Zeigerwald u. Staifer) hinzunehmen. — Vom Reichs-Kursbuch erscheint eine neue Ausgabe Anfang Mai zum Preise von 2,50 M. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für mehrere aufeinander folgende Ausgaben ist zur Zeit aufgehoben.

Aus der Umgebung.

Kemnitz. Die Brotscheine und Butterkarten für die Bewohner der Bahn, Quer-, Tal-, Meißner Straße 1 und 2, Schonergrundstraße 1 bis 9, Garten-, Höhe Straße, Lindenheim, Mohlsdorer Straße und Werblitzer Straße 1, 3, 5, 7, 9, 13 und 17 auf die Zeit vom 21. März bis mit 17. April werden Montag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im hiesigen Gemeindeamt ausgegeben. Den übrigen Bewohnern werden die Brotscheine und Butterkarten durch die Vertrauensmänner zugestellt. Bei der Brot- und Butterkartenvergabe erfolgt zugleich auch die Verabreichung von Gemüsekarten. — Der Gemeinde ist ein kleiner Posten Weizengetreide und Graupen zugegangen. Von diesen Lebensmitteln kann infolge der beschränkten Menge nur je 1 1/2 Pfund Kindern unter 6 Jahren sowie Kranken und solchen Personen zugeweiht werden, die das 60. Lebensjahr überschritten haben. Über dabon erwerben will, hat sich im Gemeindeamt eine Bezugsmarke zu lösen. Die Marken werden nur am Donnerstag den 23. März, nachmittags, im Gemeindeamt ausgegeben. — Die Kartoffelkarten auf die Zeit vom 21. März bis 17. April werden mit den Brotscheinen am Montag, nachmittags, im Gemeindeamt mit ausgegeben. Soweit die Brotkarten nicht das Gemeindeamt, sondern Vertrauensmänner verteilen, werden von diesen auch die Kartoffelkarten mit herausgegeben. Kartoffelkarten erhalten aber nur Personen, die keinerlei Vorräte an Kartoffeln mehr besitzen, und zwar werden auf den Kopf und die Woche sieben Pfund Speisekartoffeln geliefert, die in den Geschäften, das Pfund zu 6 Pf., entnommen werden können. Eine Gewähr für die Lieferung der Kartoffeln wird nicht übernommen. Der Gemeindeamt behält sich das Recht vor, die Bezugsmenge von sieben Pfund pro Kopf auch innerhalb der laufenden Periode abzumindern.

Pannwitz. Öffentliche Gemeinderatsitzung Montag den 20. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Wichtige Tagesordnung.

Deuben. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Wer Butter von auswärtig bezieht, darf Buttermarken nicht annehmen und nicht verwenden. Uebertretungen werden mit hoher Geldstrafe und nach Befinden mit Gefängnis bestraft. Jedermann ist ersucht, auf Befehl dieser Vorrichtung zu achten. — Der Bestand der für die hiesige Bevölkerung angeschafften Fleischkonzerne ist erschöpft, so daß die im hiesigen Hauptgebäude befindliche Verkaufsstelle geschlossen ist.

Wilsdruff und Umgegend. Am 20. und 21. März findet im Gasthof Welker Adler in Wilsdruff Musterung der Militärpflichtigen statt. Die Stellungspflichtigen erhalten noch Stellungsbefehle. Soweit ihnen solche nicht zugehen sollten, werden sie aufgefordert, dessen ungeachtet sich zu den angelegten Musterungsterminen einzufinden. — Durch die Geschäfte der Orte im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff werden weiße Wolnen zum Preise von 40 und 46 Pf. pro Pfund (nur gegen Marken) verkauft.

Wilsdruff. Donnerstag den 23. März, vormittags 9 Uhr, städtischer Fleisch- und Wurstmarkt. Kontrollmarken gibt es Dienstag, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Rathaus. — Um auf den Fleischkarten die Kopfzahl der Familien bemerkbar zu machen, sind sämtliche Karten bis Mittwoch an Marktstelt vorzulegen. Fleischkarten ohne diesen Vermerk verlieren den Anspruch auf Warenbezug.

Ottendorf-Orbisdorf. Der Amtshauptmannschaft stehen 2000 Zentner Getreidevorrat zur Verfügung, die für Milchföhe des Bezirkes abgegeben werden sollen. Berücksichtigt sind nur solche Stöbe, die gemolten werden. Anträge auf Zuweisung sind bis spätestens 23. d. M. auf dem Gemeindeamt zu stellen.

„Bauerie“ rief er mit gedämpfter Stimme, „was ist das, kriegen wir Mäckenfeuer?“

Der Soldat gab keine Antwort, und als der Sergeant Fleischmann sich über den Strassengraben erhob und nach ihm sah, lag er noch zwischen den Kartoffelhauden. Aber sein Kopf hing leblos vom Körper über eine Erbscholle hinab, das Gewehr war seinen Händen entglitten.

Und während das Echo über das Tal hinüber und herüber rollte, flocht das Herz des Sergeanten Fleischmann. Er öffnete die Lippen und bemerkte, daß er keinen Ton herausbekam und zweimal versagte die Stimme, bis er „Hahn!“ rufen konnte.

„Zu Befehl, Herr Sergeant,“ sagte der mit seiner tiefen, ruhigen Stimme.

An dem Klänge dieser Stimme erhob sich der Sergeant Fleischmann wieder.

„Haben Sie nicht bemerkt, daß wir Mäckenfeuer bekommen haben?“ Der Angeredete drehte sich um.

„Woh?“ sagte er, „in dem Baume dort hat's ausgeblitzt.“

Da sah Fleischmann mit dem Glas etwa Schwarzes zwischen den Blättern.

„Rechts vom Stamm über dem zweiten Ast muß er sitzen. Es sind dreihundert Meier, Hahn, wir schlehen zusammen.“

Nach dem dritten Schuß aus beiden Gewehren löste sich etwas aus dem Grün, das die Gestalt eines Bauern annahm, hing wie ein angeschossenes Eichhörnchen einen Augenblick da oben und fiel dann schwer herab.

„S ist bloß der eine,“ sagte der Sergeant Fleischmann und aimete auf, „der Bauerie hat dran glauben müssen.“

„Der Bauerie,“ antwortete Hahn, und seine Stimme hatte allen Klang verloren.

„Haltung,“ sagte der Sergeant, „da gibt's jetzt nichts, Hahn, vorwärts zusammen auf den rechten Flügelmann.“

Die Schüsse hatten keine Wirkung und nach dem dritten bemerkte Fleischmann, wie der Staub weit hinter der Mäcke der Franzosen aufblitzte.

„Donner,“ rief er, „wir haben das falsche Wasser, fünf-hundertfüßig muß es sein.“

Nach drei Schüssen hatten sie den ersten und noch weiteren zwei den zweiten Mann außer Gefecht gesetzt.

Das war dem Feind zu viel, die Leute erhoben sich, warfen ihre Gewehre weg und streckten die Hände hoch, immer noch mit dem Gesicht nach dem Wald, der das letzte Echo wiedergab.

In der Mitte war ein hochaufgeschossener, schmaler Mann, mit abfallenden Schultern.

„Den sollte man sich nur holen,“ sagte der Hahn grimmig.

„Halt, das gibt's nicht,“ sagte der Sergeant. „Wissen Sie nicht, was herunter heißt auf französisch?“

„Hui“ machte Hahn — „venir glaube ich.“

Da stand Sergeant Fleischmann auf, lief über die Straße aufs Feld und rief laut: „venez — venez!“

Langsam drehte sich einer nach dem anderen der Roh-hosen auf, und sie schienen einen Augenblick unschlüssig, als sie den einen Mann in ihrem Rücken sahen. Aber der Sergeant brüllte zweimal: „venez — venez! oder — und legte das Gewehr an.

Da kamen sie eilig, immer die Hände hoch, über das Feld gesprungen.

„Vito — Vito —“ schrie der Hahn, der jetzt auf immer mehr Broden französisch kam, und sie begannen zu laufen. Ihre Gesichter waren bleich und ihre Augen ängstlich.

Sergeant Fleischmann ging auf den ersten zu und riß ihm den Tornister herunter. Die anderen folgten auch so machen.

Sie taten es, ohne zu wissen, was geschehen sollte mit ihnen und schielten nach Hahns Gewehr, das hinter einem Baume herborfah.

„Ergebung, Ergebung,“ sagte einer, „n'est ce pas“ und machte eine höfliche Verbeugung.

Da stellte sie der Sergeant je drei und drei dicht hintereinander auf, mit dem Gesicht die Handfläche hinab und vor-

mandierte: „Vorwärts, Marsch! Wenn sie musen, schießt jeder mit einem Schuß drei auf einen Schlag!“

Die Franzosen mußten jedoch nicht, hielten eine Hand hoch, in der anderen den Tornister und lächelten höflich.

Es ging in raschem Schritt zur Truppe zurück, die kein schlechtes Hallo anstimmte. Ueber die ersten Schützen der beiden wurden sie aber alle immer stiller und als man zum Hauptmann kam, umfanden alle schweigend die Gruppe.

„Am, was bringen Sie, Sergeant Fleischmann,“ fragte der Hauptmann.

„Das Dorf scheint vom Feinde unbesetzt. Wir stehen auf eine Offizierspatrouille von zwölf Mann. Melde gehorsamt, der Feind hat sechs tote, den Rest nahmen wir gefangen. Soldat Bauerie ist auf dem Felde gefallen.“

Er brachte stotternd das Erlebnis in eine vorchriftsmäßige Meldung.

„Also, habt ihr Glück gehabt, Sergeant Fleischmann.“

„Zawohl, Herr Hauptmann, Glück und Unglück, daß der Feil vom Baume aus den Mann erschossen hat.“

Dann ließ der Hauptmann die Leute unter Gewehr treten und sagte die Ereignisse zusammen, um ihren Willen zum Sieg neu zu bestimmen.

Die Kompanie habe ihre Feuerprobe mit Ehren bestanden. Drei Mann hätten zwölf Mann des Feindes besetzt. Ein Kamerad sei fürs Vaterland gefallen, aber wenn immer zwölf auf einen kämen, sei's ja zu ertragen. Der Anfang sei ernst und erbebend zugleich gewesen wie der Krieg. So müsse es weiter gehen, und ließ Kaiser und Reich hochleben.

Dann stimmten die Krieger aneinander und im Lautschritt gingen zehn Mann ab, die Waffen zu tragen und die Toten zu begraben.

Sergeant Fleischmann und Hahn saßen Essen. Mit weit offenen Augen sahen sie vor sich hin und kauten langsam ihr Brot.

ist die 22. Diese 22. Vor allen Ihre Eite sie münd nach dem Zeit hatte von einer Vorgeben, in das 22. Das junge Die 22. In ein Verne in der Gef Deme zu macht hat schafften nach Dres einem fern Person. gelang ihr dort wohne um 14 M. schafften. Schließend ordnen sie stante sie geworben, an, ebenlo nicht öffne und Remu achbet ein Eintragsfel geben und iselt sie 6 von 300 M. schafften 1 77 Pf. bez gander hat fürse zu m über nach f Nach dem gelist mit und 3 Tot wessigt.

Zur Kräfte Mag Diebstahl. Wilsdruffen überlet War Post Nidh Teil ange laute; Der Nische 3 9

Gewe Der b (L.) Trade Lab

S

Berje im

:: Kri V 125)

Allgem Diensta

S

Sonntag den 18. März 1910

Am letzten e

Vorver

Sehnorps bei Sch Kathar

Befiebt mit der Galtbol

Agnecht Fr 25 Helleren. Et-Guill

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Romanische Verantw.

Die 22jährige Erzherzogin Elisabeth von Spanien... Romanische Verantw. Die 22jährige Erzherzogin Elisabeth von Spanien...

Handbierkaffe.

Am Dezember verstarb der Schlosser Carl Max Weber... Handbierkaffe. Am Dezember verstarb der Schlosser Carl Max Weber...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der britische Arbeitsmarkt im Jahre 1915. (1) Wie das Arbeitsblatt des Handelsamtes (The Board of Trade Labour Gazette) berichtet, machten sich die wirtschaftlichen...

Steinarbeiter.

Montag den 20. März 1916, abends 6 1/2 Uhr. Versammlung aller Branchen im kleinen Saale des Dresdner Volkshauses.

Kriegszulage betreffend. Die Ortsverwaltung. Allgemeine Ortskrankenkasse Radebeul.

Dienstag den 21. März wegen Reinigung geschlossen.

Sarrasani

Sonnabend 8 Uhr Kleine Preise. Am letzten Sonntag 19. März, 8 und 8 Uhr. In allen Vorstellungen: DAS FEST DER ORDEN.

Vorverkauf: Sarrasani, Telefon 23843 und 23844, und Herzfeld, Telefon 18003.

Schnorpssen muss es!!

Katharinen Garten. Bei Schirm-Richtern im Katharinen Garten.

Gasthof zum Heller. Angenehm, hell, gute Küche, 25 Betten.

Begleiterscheinungen des Krieges, Mangel an Arbeitskräften und erhöhte Lebensmittelpreise... Begleiterscheinungen des Krieges, Mangel an Arbeitskräften...

An der Stahlindustrie, die einen sehr guten Geschäftsgang zu verzeichnen hatte... An der Stahlindustrie, die einen sehr guten Geschäftsgang...

Die in den kontinentalen Staaten - kriegführenden sowohl wie neutralen - hatte die Teuerung eine Erigerung der Löhne in Großbritanien zur Folge... Die in den kontinentalen Staaten...

Die den Löhnen und Löhnerhöhungen zugrunde liegende Erhöhung der Nahrungsmittelpreise... Die den Löhnen und Löhnerhöhungen...

Zu den Grobwaren waren die Preise im Berichtsjahre durchschnittlich (wie in der Labour Gazette angegebenen Zahlen umfassen) 47 Prozent, einschließlich Lebensmitteln... Zu den Grobwaren waren die Preise...

Gedenkbuch des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Zum ehrenden Andenken an die im Europäischen Kriege 1914/15 im Kampfe um den Frieden gefallenen Mitglieder...

Goldne Krone, Radebeul. Sonntag den 19. März. Künstlerisch. Unterhaltungsabend.

Konzert-Saal Mockritz. Morgen Sonntag (K 126) Konzert.

Annähfüße. Baumwolle 3 Paar 90 A. 1.30, 1.90. Wolle 80 und 90 A.

Wollne Seeken. 1.20, 1.60, 2.00. Baumw.Damen-Strümpfe Paar 60, 85, 95 A.

Schnellkursus. in Stenographie (Gabels.) Buchh. Buchst., Buchst. u. u. unter bewährter Leitung.

Schöne Wohnung. St. A. A., per 1. April oder sofort zu vermieten.

lebendig war. Ueber den Tod der Brüder hinaus hat dieser Geist sich solblich bewährt in dem Leben... lebendig war. Ueber den Tod der Brüder hinaus...

Einstand. Organisationszwang der englischen Bergarbeiter. London, 17. März.

Gewerkschaftliche Kohlengrubenbesitzer in Russland. (1) In den merkwürdigsten und bedeutendsten Erscheinungen, die der gegenwärtige Krieg im Leben des russischen Volkes zeitigt...

Die Organisation der Landarbeiter Amerikas. (1) Aus Chicago wird uns geschrieben: Trotz aller Maßnahmen der amerikanischen Farmer...

Neueste Karte des Weltkriegs. 80x110 Zentimeter. Preis 1 Mark.

Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10.

Ziehung 19., 20. Mai 1916. 6. Geld-Lotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.

225 000 Mark. Hauptgewinn 25 000 M. usw. usw.

Los 1 M. Paris und Nachschmeibühren extra. Hauptvertrieb Invalidentank.

11. reine Apfrosen-Marmelade. 5 Pfund 2.50 M. 2-Pfund-Glas 1.90 M.

11. gewähl. Kaffee mit Gewürz. 1 Pfund 1.20 M. 1/2 Pfund 0.60 M.

Richard Seim. Leipziger Straße 70. Möbel, Matratzen, Federbetten.

Federbetten, feinste Bettfedern. Preis 8.50 u. 2.50. Federreinigung, Kmalienstraße 12.

Wetter. Herren, Damen- u. Kinder- Garderoben preiswert zu verkaufen.

Möbel. kaufen Sie solb und preiswert bei Richard Schneider.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Kriegskarten - Atlas

enthaltend 10 gute Landkarten. Preis 1.50 Mark. Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehlen wir: Goethes Werke, 3 Bände 4.00. Reuters Werke, 3 Bände 4.00.

Goethes Gedichte 1.75. Schillers Gedichte 1.50. Uhlands Gedichte 1.75.

Preisung: Im Strom der Zeit 2.00. Petersohn: Sonnenblide 2.00. Von allen Zweigen, Gedichtsammlg. 1.80.

Vom goldenen Heberfluh 1.80. Kästgen. Werke von Freiligrath, Kleist, Lessing, Eichendorff, Hebel, Körner, Uhland.

Jedes Buch illustriert 2.50 M. Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Soziald. Verein f. d. 4. Reichstagswahlkreis

Als weitere Opfer des grausigen Völkermordes seien die Genossen:

Dresden-N., Bezirk 3

Fritz Ott, Markthelfer, 25. November 1915 im Lazarett gestorben

Heinrich Mentzer, gefallen am 22. Juni 1916

Otto Pappritz, Kohlenhändler, gefallen am 5. März 1918

Reinhold Meißner, Gastwirt, gefallen am 21. Februar 1918.

Bezirk Mickten-Uebigau-Trachau-Kaditz
Alfred Knappe, Schloffer.

Bezirk Radebeul
Artur Bachmann, Arbeiter
Paul Fichtel, Bäckereibäcker.

Ehrenvolle Erinnerung ist ihnen gesichert!

V 4) **Der Vorstand.**

Auf dem Felde der Ehre fiel bei den Kämpfen im Westen unser Hausdiener

Paul Schmidt

Wir werden dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren. [A 10]

Residenz-Kaufhaus G.m.b.H.

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstelle Plauenscher Grund.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß der stolze [V 87]

Herm. Heinrich Büttner

aus Deuben im Alter von 68 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Soz. Verein Dresden-Altstadt.

Wiederum hat der Weltkrieg weitere Opfer gefordert, und zwar die Genossen:

Otto Bernigau, Tapezierer
Max Bärsch, Markthelfer.

Ehre ihrem Andenken! [V 21] **Der Vorstand.**

Zentralverband der Bäcker und Konditoren
Bezirksmitgliedschaft Dresden.

Hierdurch geben wir den Kollegen zur Kenntnis, daß nach kurzem Krankenlager unser treues Mitglied [V 62]

Adolf Ulbricht

pötzlich verstorben ist. Sein Andenken werden wir in Ehren halten! Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Verwaltung.
Die Beerdigung findet Montag den 20. März, nachm. 2 1/2 Uhr, beim Trauerhause, Deuben, Bergstraße 6, aus statt.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden u. Umg.

Als weitere Opfer des Krieges seien:

Braun, Walter, Eisendreher, Potschappel
Knappe, Albert, Schlosser, Dresden
Knorr, Paul, Elektromonteur, Dresden
Lamm, Max, Schmied, Dresden
Lütznier, Alfred, Schlosser, Dresden
Peukert, Paul, Schleifer, Dresden
Pönitz, Willi, Gelbgiesser, Pirna
Seib, Heinrich, Schlosser, Dresden
Uhlig, Max, Schlosser, Heidenau.

Ehre ihrem Andenken!
V 108) **Die Ortsverwaltung.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Paul Walter Ebischbach

im Alter von 15 Jahren 6 Monaten 10 Tagen am 14. März verunglückt und am 16. März im Friedrichstädter Krankenhaus seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist.
Dies zeigt in tiefstem Schmerze an
Familie Ebischbach nebst Angehörigen.
Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 3 Uhr auf dem Friedhof.

Pötzlich und unerwartet verschied am Donnerstag insolge Unglücksfalls mein heiligeliebter, treuerer Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Klempner **Oskar Koeh** im Alter von 64 Jahren. Dies zeigt schmerzhaft an Dresden-Mickten, Winterstraße 4.
Lebende Witwe: **Anna Koeh** geb. **Rilms**
jungl. 1. in Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag den 21. März, mittags 1 Uhr, im Krematorium zu Tolleswig statt. [B 2070]

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift, für den reichen Blumenbesand und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte meines unergötlichen, lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegervaters, des Bierverlegers

Herrn Hermann Köpping

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Kollegen, Kunden und Bekannten

unseren innigsten Dank!

Besonderen Dank Herrn Pastor Strödel für seine tröstlichen Worte an heiliger Stätte, den Herren Direktoren und den aheren Vorgesetzten des Hofbrauhauses für das letzte ehrende Geleit, den lieben Kollegen für das freiwillige Tragen sowie dem gesamten Arbeitspersonal für die zahlreiche Teilnahme und die herrlichen Blumenpenden. Allen, allen nochmals herzlich Dank. Möge Gott die bewiesene Liebe, die unseren Herzen so wohlgeht, allen reichlich vergelten.
Die aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
Dresden, Raimundstraße 8, am 18. März 1918.
Die tieftrauernde Witwe: [K 176]
Selma Köpping und Kinder nebst Vater.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. — Filiale Dresden.

Als weitere Opfer des Krieges seien unsere Kollegen:

Haunstein, Emil, Dresden
Kamprath, Paul, Copitz bei Pirna
Rohr, Fritz, Dresden
Schmidt, Waldemar, Dresden
Stephan, Paul, Dresden
Vinzenz, Karl, Dresden.

Ehre ihrem Andenken!
V 109) **Der Vorstand.**

Die Beerdigung unseres teuren Enkelsohnes **Hermann Büttner** findet Sonntag vormittag 11 1/4 Uhr statt. [K 100]

Alte Gebisse, Zahn bis Gold, Silber, Platin bez. gut [A 166]
J. Hausmann, Weberstraße 23, 1.

Volksmännerchor, Dresden

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser lieber, langjähriger Sangesbruder

Richard Trepte

nach kurzer, schwerer Krankheit Donnerstag abend 10 Uhr im Garnisonlazarett in Böbau verschieden ist. [V 145]

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt Montag vormittag in Böbau. Abfahrt der Sängler, die sich daran beteiligen wollen, 8 Uhr früh vom Hauptbahnhof.
Der Vorstand.

Wir suchen tüchtige

Mechaniker und Schlosser

für Schreibmaschinenbau

Seidel & Naumann A.G. / Dresden
Reibungen 8-10 Uhr morgens / Hamburger Str. 19

Pötzlich und unerwartet erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, daß nun auch unser zweiter Sohn

Walter Diez

2. Grenadier-Regiment, Maschinengewehr-Komp., 21 Jahre alt, am 10. d. M. durch einen Granatschuß in diesem Völkerringen seinen sofortigen Tod fand. [B 2068]

Die tieftrauernde Eltern **L. Diez u. Frau** nebst Geschwistern
Ruhe sanft in frommer Erde!

3 Eisendreher, 5 Maschinenschlosser u. 5 Bauschlosser
bei hohem Verdienste sofort gesucht. [K 378]
Kochschuler Guss- u. Emaille-Werke, vorm. Gebr. Gubler, Radebeul-Dresden.

5 kräftige Arbeiter
werden für dauernde Arbeiten an Betriebsstellen zwischen Cotta und Cosselbaude bei höchstem Lohne sofort eingestellt. Zu melden mit Indulgenzkarte am 18. März, nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr, beim Baumeister **Alwin Gays**, Johannstraße 8, II. [B 2066]

„Heimatkund.“
Öffentlicher kostenloser [L 142]

Arbeitsnachweis für Kriegsinvalide.
Geschäftsstelle: Dresden-A., Schießgasse 14, Eingang C.

Drücker, Schlosser, Klempner u. Dreher
gegen hohen Lohn und Afford sofort gesucht. [B 2043]
Apparatebauanstalt u. Metallwerke A.G.
(vorm. Gebr. Schmidt & Rieh, Brauer), Weimar.

Tüchtige [A 109]

Korbmacher, Tischler u. Maschinenarbeiter
bei hohem Lohn auf dauernde Arbeit sofort gesucht.
Richter & Wolf, Krippen (Sächs. Schweiz).
auf Weichhölzer suchen sofort
Boden & Koch
Dresdner Rohrmöbelfabrik
Dresden-N., Kaiserstr. 3

Das angenehmste der Residenz Lichtspielhaus Moritzstrasse 10. [A 11]

Licht-Spiele
Meinholds Säle

Nur noch bis Montag!

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Maria Carmi

In dem vieraktigen Drama

Küsse, die töten

und das glänzende Beiprogramm.

In den unteren Räumen
Wittebsbacher Bierhallen
Echte Biere. Mäßige Preise.
Familienverkehr. Musikal. Unterhaltung.
Jeden Sonntag: Sauerbraten mit Kloss.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Colosseum-Theater
Freiburger-Pl. 20 [A 11]

Heute und folgende Tage:
Erstaufführungsrecht!

Bekenntnisse
Der Fund im Neubau II. Teil

Spannender Detektivroman in drei Akten
Dieser II. Teil des Detektivromans ist ein vollkommen für sich abgeschlossene Handlung, wenn sie auch die unmittelbare Fortsetzung des I. Teiles ist.

Die bösen Buben Lustspiel in 3 Akten
und das übrige große Programm.

Starte der Kriegshauptstädt auf der Balkan-Halbinsel und im Orient. Preis 75 Pfennig.
Volksbuchhandlung, Wettinerpl. 10

die Zeit übergehen
Die Arbeit
muss dann
dieser so
schafflich
mit denen
lichen Bel
schaffliche
talitischen
rungen ge
Wensden
Es
in Deutsc
niten jeg
Kriegsbed
werden. I
nos zu re
Gelenkige
gründet, a
über die
weggehelf
helfen. I
schreiben
Glieder hi
letztendur
hang mit
für 8 r
Stände der
In
der moder
höchsten W
ausgeschalt
die besten
auf dem P
Wid
unterfucht.
Vom
ständigen
für 8 r
Unterstütz
Innerhalb
dieser Erfo
wird beoba
Ergebnisse
Die Prüft
und Ergeb
schließen s
Wels
diesem Glei
Das
mügender S
thesen h
Schienen ve
verstehten
ist dabei die
zeitweilige
vorhandener
Die Erfahr
maß die no
hat sich als
Richtung g
Tatsache w
zum größte
Das
pagnie in S
den Nachsch
wert von S
struktion an
folgende We
Beugen der
Kultur un
In
Freiheit u.
Literatur
biete vor.
verkauft. 2
die für Gan
lichen Kauf
Steuern.
gehört für
liefer das
Manganprob
bedeutende
der Handel
besondere de
politische u
ihrer gänge
über das S
stauten her
Der
Forderungen
kulturellen
Namens
Republik
Wohnung
unterworfen
Nachzahlung
Steffel, W
hamovoller
bessere Zuk
genug bechi
Der
Sprache des
leibt, fertig
11/20 n V
Harvard u
Einbild in
ja im. Ta
den ferner
Wohens und
schaffen h
kühnen D
entgegenste
tuch, ein W
und für die
Lautenber
die jetz
schönen mit
bei der die
Der S
Aus 24-

Photo-Artikel

- Platten, 9x12, Dtzd. 1.85
- Celloidin-Postkarten 10 Stück 25
- Celloidinpapier 9x12, 10 Stück 85
- Tonfixierbad . . . Fl. 85
- Fixiersalz . . . Büchse 18
- Verstärker, Patrone 25



Ausländischer Rindstalg

vorsüßlich zum Braten Kochen und Backen
ohne Marken auch an fleischl. Tag
Pfd. 2.95, 1/2 Pfd. 75

! Preiswerte Haushalt-Angebote !

Wirtschaftswaren

- Wand-Kaffeemühlen für 1/2 Pfund Kaffee, mit Dekor . . . Stück 2.95
- Kaffee-Röstmaschinen für Spiritus Stück 3.90
- Bröchen-Röster „Helfer in der Not“ zum Aufbacken alter Semmeln . . . Stück 1.85
- 2 Einkoch-Blechdosen zu 1 Pfund, mit Deckel, Gummi u. Bügel 95
- 1 Feildose zusammen 95
- Wirtschaftswagen . . . Stück 3.75 und 2.95
- Fleischhackmaschinen, St. 4.25 u. 3.50
- Königskuchenformen, Stück 60 und 45
- 10 Stück China-Untersetzer 48 für Bier-, Tee- oder Weingläser . . . zus.
- Kloppeitschen (Ersatz für Möbelklopfer) 45
- Marknetze, schwarz Soutache . . . Stück 1.15
- Marknetze, grau Stück 95
- 1 Kleider- und 1 Hutbürste auf Brett . 95
- Emaillé-Wassereimer, 28 cm, Stück 1.15
- Tortenplatten, Glas, mit bunter Stoffunterlage und Nickelrand Stück 1.25
- Nickelmenagen . . . 3teilig 2.75, 3teilig 1.25

Feuerfestes Ton-Kochgeschirr

Marke „Feuerzauber“ als: Töpfe, Pfannen, Milchtöpfe, Milchkocher, Backformen usw. jedes Stück 95

- Braune Schüsseln, innen weiß, 27 cm 95
- Teekannen, schwarz, mit Dekor 95
- Bratenplatten, bunt, oval, 34 cm 48
- Schneidbretter, bunt, zum Ausschneiden Stück 18
- Gewürztonnen, Satz (6 Stück) mit Gestell 95
- Gemüsetonnen, blau Zwiebelmuster 25
- Milchtöpfe, Porzellan, 6 Stück 95
- 1 grosser u. 6 kleine Glasteller zus. 95
- Käseglocken, Musterpressung 45
- 1 Wasserflasche mit Glas 28
- Weingläser „Mathilde“ Stück 22
- Bierkrüge, geätzt, für 2 Liter 95
- Kristall-Veilchen-Vasen Stück 10

Feuerfestes Ton-Kochgeschirr ist der beste Ersatz für Aluminium u. Emaillé-Geschirr in Qualität „Unter Garantie“.

Holz- u. Korbwaren

Holzgarnituren, besteh. aus 2 Küchenbrettern, 1 Putzbrett, 1 Fleischklopfer u. 1 Reibekeule 95

- 1 Salz- u. 1 Mehlmeste zusammen 95
- 1 Schlüsselleiste u. 1 Tücherleiste, 95
- Ahornholz-Löffel Stück 12

Stampfer aus Ahornholz zum Ausschneiden Stück 18

- Waschbretter mit starker Zinkeinlage . . . 75
- Wäscheklammern, 4 Schock zusammen 95
- Putzkommoden mit 3 Fächern 95

4 Küchenbretter aus Buche 95, 30 cm, 32 cm, 34 cm u. 38 cm groß, zus.

- Servierbretter, 42 cm lang, mit hob. Rand 95
- Wäschetrockner, mit 5 bis 9 Stäben . . . 95
- Handkörbe oder Papierkörbe Stück 95
- 4 Stück Stehlicht-Glühstrümpfe . 95
- Herdanzünder, in Qualität 38
- Gaszylinder für Stehlicht Dutzend 85

Papier-Waren!

- Küchenstreifen, Rolle 10 Meter . 25
- Schrankpapier, weiß od. blau, Rolle 10 Meter 40
- Reißnägel „Rekord“ Gros 25
- Buntglaspapier, große Auswahl Meter 90, 80, 70, 65 und 60
- Filterpapier, rund geschnitten 100 Blatt 25
- Billettpapier, große Auswahl 100 Bogen 60, 40
- Tiefschwarze Kaisertinte 1 Literflasche 75

Löbtauer Möbelhandlung Paul Claus

Löbtauer, Ecke Eichendorfsstrasse empfiehlt sich zur Sicherung von einzelnen Möbeln sowie vollständigen Ausstattungen in modernsten Ausführungen zu billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.

Eigene Tapezierer-Werkstatt.



Neue u. gebr. Sprechapparate, Platten u. all. Zubehör, beigl. Mund- u. Ziehharmonikas, Mandolinen, Zithern, Spielkonsolen usw. kaufen Sie jetzt (postbillig) bei [K 261] Noack, Pieschen Bürgerstr. 8. Ihre Reparaturen billig.

Werkzeuge

in bester Qualität für

- Tischler
- Schlossmacher
- Zimmerleute
- Drechsler
- Böcher
- Schmiede
- Schlosser
- Mechaniker
- Elektriker
- Instalateure
- Klempner
- Schiffbauern
- Reisbildhauer
- Steinbildhauer
- Stukkateure
- Uhrmacher
- Goldarbeiter
- Graveur
- Ziselure
- Zinglauer
- Korbmacher
- Büchsenmacher
- Maurer [K 68]
- Gärtner
- Grüter, Former
- Buchdrucker
- Buchbinder
- Tapezierer
- Sattler u. jodas and. Gewerbe

E. Harnapp, Kreuzstr. 1.

Gebr. Eichhorn Trompetenschiff Enorm billig: Kinderwagen u. Sportwagen. Riesenauswahl! Katalog gratis.

Säcke

aller Art, a. geräffelt sowie Badelinen lauft zu höchsten Preisen O. Zwecker, Bettnerstr. 22, 2. Komme auch nach auswärts. [A 109]

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen.
Das in wenigen Tagen wieder vollkommen gesund.
Herr Jakob Gendlinger, Rößlingen b. Nagold, schreibt u. a.: „Teile wahrheitsgetreu folgendes mit: Ich mußte drei Monate im Bett zubringen. Wenn ich den rechten Fuß nicht immer mit Watte umwickelte, konnte ich vor Schmerzen nicht liegen. Ich fing alles an, machte heiße und kalte Bäder, Einreibungen, holte mir aus der Apotheke verschiedene Sachen, doch blieb alles beim alten. Ich nahm sechs Wochen lang innerlich homöopathische Mittel, umsonst. Nach dem Gebrauch von Logal konnte ich schon am dritten Tage gerade stehen. Innerhalb zwölf Tagen war ich vollkommen gesund und bis heute konnte ich meinem Beruf nachgehen und spüre nichts von einem Rückfall. Der ganze Ort meinte schon, ich werde nie mehr gesund werden. So haben mir die Logal-Kapseln geholfen.“ Dieses Mittel ist eines von den zahlreichen, freiwilligen Dankschreiben über die überraschende Wirkung des Logal bei Rheumatismus, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Es gibt nichts Besseres. Herzlich glänzend beglückwünscht. In niedrigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Gardinen

Reiter von 1-5 Fenstern, billig. Taillkanten, 2 Meter 90 Pf. Starer, Gruner Str. 22, 1.

Konfirmations- und Osterkarten

für Wiederverkäufer in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Adams Kunstverlag Dresden-K. 1, Am See 18.

Frauentee
altbewährt. Beste nur 60 Pf. Alle Sorten, Erdkannen, etc. Reinheitsgrad, Seife, Rosmarin- u. Vorfallbinden, Gummibänder (siehe ähnliche andere)

Frauenartike
zu billigen Preisen. Man wende sich bei Rat in allen Fällen betriebsmäßig an [L 106/60]

Sanitätslehre Frauenheilkunde Pillnitzer Str. 16 Sammelabteilung u. japan. Gbg. Genußg. Prospekt frei.

Metalle, Lumpen

schmelzen, H. Pischel, Großenb. Str. 117

Schmierseife
weiße, garantiert geruchlos, in Säbeln von ungefähr 25, 50 und 100 Pf. Preis für das Pfund 58 Pf.

Seife

Fragenseife
besten Seifen für Kerzen, in Säbeln von ungefähr 20, 50 und 100 Pf. Preis für das Pfund 90 Pf.

Grünwald
Frankfurter, 12. pl. Tel. 15 628
Sofa-Bezüge
Muster, 10 Pf. [L 104] Starer, Gruner Str. 22, 1.

Radeberger Hutfabrik

Dresden-A.

Moritzstr.

Sehenswerte grosse

Ausstellung

Besichtigung derselben sowie unserer einzig dastehenden Riesenlager garnierter und ungarnerter Damen-, Kinder-, Konfirmanden-, Backfisch-, Sport-, Reisehüte aller Preislagen ohne jeden Kaufzwang erbeten.

„Neueste Tips“ und „Beste Schläger“ finden Sie bei uns am Lager

bekannt preiswert!!

Umgarnierhüte nach neuesten Modellen billigst. Alte Zutaten werden gern mit verarbeitet.



Niederlagen in Braunschweig Chemnitz Elberfeld Hannover Kassel Zwickau

Trauerschleier **Trauerhüte in großer Auswahl!** Armflora, Krepp

Vorkaufsstellen in Altona Erfurt Hamburg Köln Leipzig Plauen [A 11]

Riesenlager dominierender Modelformen modernster Geflechte und Farben bekannt preiswert! Vorteilhaftige Bezugsquelle für Putzmacherinnen und Händler.

Sämtl. Putzzutaten, Linonformen

Dresden-A., Moritzstraße 3

Blumen, Federn, Linonformen

Postkarten

mit Photographie 4 Stück 1 Br., Dupend 1,80 Br., liefert Richard Jähnig. Sonntags geöffnet 11-4 Uhr. Vergrößerungen nach jedem Bilde. Aufnahmen bis 8 Uhr. nur Marienstr. 12.

Frauen-Artikel
Spülkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!
Klapp-Sportwagen, noch neu, 9 Br., zu verkaufen Oppelstraße 19, 1. r.

Leder-Ersatz
Sohlen-Absatz
Breite 20
Sohlen-Absatz
3,50
3,20
2,80
fertig beschliffen
Säcke
aller Art, auch geriffelt, sowie Vorderleinen laufe zu höchsten Preisen.
Breslau, Grasser Str. 22, I. Tel. 19 778.
Komme auch nach auswärts.

Eine **neue Haut** erhält man namentlich für die Umgehung durch „Vater-Philipp-Schuggenspiritus“; dieser schält die alte Haut mit ihren Unreinigkeiten (Pusteln, Mitosen, Flecken, Falten, Kommergenprossen, Gesichtsfurchen usw.) schmerzlos ab und lässt eine junge, zarte, unermüdete Haut zum Vorschein kommen.
Flasche M. 1,50. Marien-Apothek, Altmarkt, und Hof-Apothek, Schlossstrasse.
Spülapparate
Leibbinden, Frauentee u. a.
Frauenartikel
Frau Hauginger [L 224]
Am See Nr. 57

Gebr. Säcke
aller Art, zahle bis 1,00 pro Stk., u. Waffleinwand zahle höchste Preise nur Tager, Schkeffelsstraße 16, I. Karte gen. Romme ausw. [A 108]

Zahnersatz :: zu mässigen Preis u. leichter Zahnplomben Zahlung empfiehl
Dentist Max Flach, Amalienstr. 3, II. Et. u. Bautzner Strasse 14.
Einkauf ausgekämmter
Haare
Haarmanufaktur
früher Schloßstraße, jetzt: Wilsdruffer Straße 40.

Gummi-Freisleben
Postplatz und Wallstraße 4.

Abonn...
National...
U-Boo...
unruhig...
getragen...
servatide...
seit lange...
genährt u...
billster...
unerhörte...
vaterländ...
haben, in...
die Inter...
Die...
gegen die...
Nidung de...
Telegraph...
führende...
Geschichte...
elfterge...
dient, ma...
Bolemit...
den Antro...
hinter jer...
Offensicht...
durch a...
sind es...
überspann...
gegen die...
unternom...
Die...
Vorflor...
sie bestre...
Entscheid...
Konserwat...
gelegentl...
ber Reich...
leibt zu...
durch...
scheidung...
hingu...
tr...
gewiß...
in dem...
um von je...
Sobstlich...
Zwed...
trennbaren...
Politik...
besonderem...
Das...
natürlich...
nationallib...
lichte ihre...
Rande der...
jähnelle...
als liege...
leistung...
Das sind...
Sachhande...
Was...
Sollen sie...
stellt wer...
Fragen...
auf dem...
eine unend...
Zeit scheint...
frage ihre...
Beidmann...
Politik...
Ausdruck...
zur Bestim...
so durch...
werden als